



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

26. Predig. Von Erforschung und Gericht der Tugenden/ und Geistlichen
Übungen eines Christen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

Menschen Urtheil zu halten / und wie man die Urtheil Gottes fürchten soll. Diser / der so vil gute Dienst jener Frauen gethan / hat allen Verdienst verlohren / dieweil er sie zu einem bösen Zihl und End gethan. Diser Mensch / der die H. Sacrament in dem Tod-Beth empfangen / ist dennoch verdammt worden / dieweil er sie unwürdig empfangen hat ohne wahrhaftige Reu und Leyd über seine Sünden. Der allmächtige GOTT wolle nit zulassen / daß jemanden auß uns dergleichen widerfahre! Begehret und wünschet ihr nit auch eben

dieses / O Christliche Zuhörer? In freyheit langet ihrs. So sehet dann zu / wie er eurem Leben bestelle. Wann GOTT die gute Werck ein solches Gerichth für ein Gerichth wird ergehn über die Werck? So bereuet nun das verdammt herglicher Reu und Leyd / und nehmet vestiglich für / ein neues Leben anzunehmen. Werffet euch zu den Füßen des GOTT und sprecht auß gankem Herzen. Christe Jesu / mein GOTT / und GOTT z.

Die sechs und zwainzigste Predig.

Von Erforschung und Bericht der Tugenden / und Geistlichen Übungen eines Christen.

Qui certat in agone, non coronabitur, nisi legitimè certaverit, 2. Timoth.

Der in dem Kampff streittet / wird nicht gecrönet / er habe darrlich gekämpffet. 2. Timoth. 2.

I.

Man muß nicht allzeit nur den Sünderen predigen / sondern zu seiner Zeit auch den frommen und geistreichen Seelen / die sich umb die Christliche Vollkommenheit annehmen. Heut ist der Tag / an welchem ich mit ihnen handeln will. Heut / O andächtige Christliche Seelen / wollen wir betrachten das aller subtilste Examen / welches in dem Bericht Gottes über eure Tugenden und geistliche Übungen wird angestellt werden. Nun dann so mercket fleissig auff / ihr tugendsame Seelen / und eben so wol auch ihr Sündere / indem ihr leicht erachten könnet / was für ein Bericht mit euch wird vorgenommen werden / wann die Gerechte so streng gerichtet werden. Ihr könnet erachten / was für ein Bericht ergehen werde über die Sünd und Laster / wann ein so genaue Rechenschaft begehret wird von den Tugenden und andächtigen Wercken. Lasset uns alle auffmercken / dann wir haben alle grosse Ursach uns zu fürchten vor einem entseflichen Bericht / wann wir unvorsesehen und unbereit für dasselbige kommen solten. Fraget ihr / O Christglaubige / worzu dieses Leben angesehen / und worzu uns der heutige Tag auffgangen / und uns gegeben seye? Lasset uns die Antwort vernehmen in einer Parabel / die uns Joannes à S. Gemignano erzehlet. Er sagt / es seyen auff dem Weeg einander begegnet ein Soldat / und ein Religios. Der Soldat verwunderte sich über den Aufzug des Religiosen / dieweil er dergleichen noch nie gesehen hatte. Er fragte ihn der

rotwegen / wer er wäre? Der Religios antworte / er seye ein armer Mensch / und ein erliche Kräuter / und Wurzel. Von dem Soldat fragte der Religios wider. Du bist du / fragte der Soldat wider. Der Religios antwortete der Religios / auß dem Land der Verwesung / wo die Brümnen alle mit sauberem saulen Wasser seynd. Der Soldat dieses nit verstand / so sprach weiter: du solst wissen / daß ich ein eine grosse Landschaft geseht bin / mit mir der König sein Tochter vermählet / diesem Beding / daß ich über ihr Sorg tragen soll / welches er mir ein Straff gebotten / nachdem sie aber in armseeliges Land kommen / ist sie francket / und leyder mit einem heftigen sag beschaffet worden. Jetzt ist die angedrohte Straff / die Rechenhaftigkeit das Gerichth / so mir bevorsteht. Ich derowegen / wie du siehest / Argens mein francke Gespons damit zu besorgen / ich gar bald vor dem König wird ersehen müssen.

Habt ihr die Parabel vernommen? Ich ret jetzt auch die Auflegung / und den Verstand derselben. Es ist die Tochter Christi Jesu / des Königs Tochter. Diese hat er dem Menschen anvertraut und vermählet / mit diesem Befehl / daß sie gesund erhalte / damit sie bey dem sterben ihm Christo sammt dem Schatz der Tugenden in gutem Wandel wider zugestellt werde; und dieses bey dem ewigen Lods. So bald aber die das Land dieses elenden Reichs kommen /

se gleich mit dem Aussag der Ebsünd behaffter; und wiewol sie durch den Tauff darvon wider befreit und gereinigt worden / ist sie dennoch bald hernach durch würckliche Sünden wider erkranket / und so armseelig worden / das sie vor dem Angesicht Gottes nit erscheinen darff. Was ist jetzt zu thun? wie ist zu helfen? was Mittel ist hierzu übrig? dasjenige / welches obgemeldter Religios angedeutet / das man solche Arzenei-Kräuter suche und anwende / welche die Krafft haben / die Seel zu heylen / und wider zu vollkommener Gesundheit zu bringen. Also mein Christ / zu diesem End hat dir Gott das Leben noch gestiftet; umb dessentwillen ist dir der heutige Tag verloben worden / nit das du wie ein unvernünftiges Viech dahin lebest / und nit einmahl gedencdest an die Sorg / die du für dein Seel zu tragen schuldig bist. Es ligt dir nit weniger / als das ewige Leben daran / das du dein Seel gesund / und von dem Aussag der Sünd gereinigt für das Gericht Gottes bringest. Was thust du dann? wie lebst du? was für Kräuter / und was für Tugenden hast du gesammelt für dein Seel auff den Tag / an welchem Christus / von dem du sie empfangen hast / dieselbe von dir wider abfordern wird? was für einen Fleiß hast du angewendet / dieselbige gesund zu erhalten / oder sie zu curieren / wann sie krank war? In Wahrheit / es wird ein erschrockliche Rechenenschaft begehret werden von dem Sünder / der dieser Schuldigkeit nicht ist nachkommen / sondern also gelebt / als wann er kein unsterbliche Seel gehabt hätte / sondern ein lauterer Fleisch gewesen wäre.

3. Es hat Christus der HERR den Weeg zum Himmel eng und schmal genennet: *Arcta est via, qua ducit ad vitam.* Was ist dieses für ein Weeg? es ist der Weeg des Göttlichen Gesages / sagt der H. Chrysolomus; dann dieser Weeg führet zu dem ewigen Leben. Ich stehe da nit an / und bestreibe mich nit / das dieser Weeg von Christo eng und schmal genennet wird / da doch der königliche Prophet David in dem 118. Psalm denselben weit und breit nennet: *Latum mandatum tuum nimis.* Dein Gesag ist sehr breit: dann man sithet wol / das ein Weeg / der für eine Ohnweisen weit ist / für einen Elephanten ein enger Weeg seyn kan. Wann der Mensch sich einziehet / die Sünden von sich ableget / und seine Begierden beschneidet / so ist ihm der Weeg des Gesages weit: wann er aber beladen ist mit einer grossen Burde / die er ihm von der Welt aufflegen last / so ist ihm der Weeg zum Himmel eng. *Arcta est via.* Aber nit nur umb diser Ursach willen ist dieser Weeg eng und schmal / sagt der H. Chrysolomus / sondern auch wegen der sehr genaueren Rechenchaft / welche Gott bey dem Eingang in die Ewigkeit begehren wird von allen Bedanken Worten und Wercken des Menschen: *Quoniam & verborum, & cogitationum, & actionum, omniumque aliorum ra-*

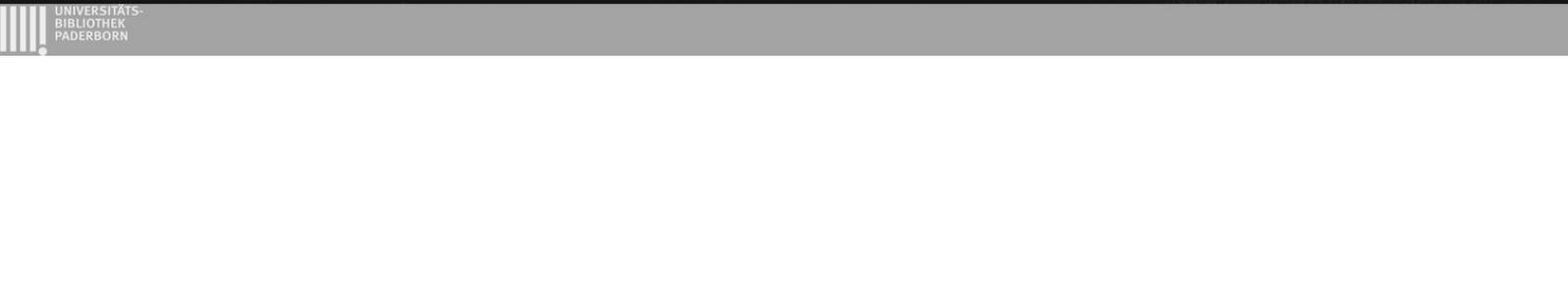
tionem reddere oportet, verè angusta est. Dises macht freylich den Weeg sehr eng. Der H. Chrysolomus hat ihn so eng befunden das ihn gedunct / man könne auff demselben nit wol beyde Fuß neben einander setzen: *Viam incedimus angultam, & utrinque precipitiis obnoxiam, pedumque simul duorum non capacem.* Wir gehen sagt er / durch einen engen Weeg / neben welchem zu beyden Seiten ein tieffer Abgrund ist / und der nicht so weit ist / das beyde Fuß darauff neben einander stehn könnten. O Gott / wie sehr betriegt sich der Sünder / der da lebt / wie es ihn gelustet; und vermeynet sein Seeligkeit seye ihm gewis / er fahre gleichsam unter dem Sündfuß in der Arch Noë ausser aller Gefahr. Dise Leuth / die so wenig sorgen umb das Heyl ihrer Seel / wie auch die andere / welche Sorg darauff haben / die sollen den heiligen Chrysolomum anhören / wie er die Enge dieses Weegs beschreibet.

Hast du nie gesehen einen Sayltanger / der auff ein Sayl / oder Strick daher gehet? an demselben / sagt der heilige Lehrer / hast du eine Abbildung eines Christen / der auff dem Weeg der Tugend / wie auff einem Saal / der Ewigkeit zugehet: *Quemadmodum super funem extensum ambulantis.* Last uns erstlich das Sayl betrachten. Kan ein Sayltanger beyde Fuß neben einander setzen auff dem außgespannten Sayl? Nein. Eben also können auch auff dem Weeg der Tugend nit neben einander stehen / die eigne Lieb / und die Göttliche Lieb. So schmachl ist dieser Weeg: *Arcta est via.* Kan ein Sayltanger außser und neben dem Sayl den Fuß setzen? Nein: das kan auch nit seyn; dann es ist kein Plag darzu / sondern zu beyden Seiten ein Abgrund. Also kan man auch von dem Weeg der Tugend ohne Gefahr nit außtreten: man muß sich in der Mitte halten; zu beyden Seiten ist nichts als Abgrund. *Arcta est via.* Der Weeg ist eng. Was thut derjenige / der auff dem Sayl gehen soll? Er ziehet die Schuch ab. Also soll auch ein frommer Christ außziehen den alten Menschen und seine Werck. Der Sayltanger nimmet in die Hand eine gang grade Stangen / sich damit zu guberniren. Also muß ein frommer Christ in seinen Wercken ein Schnur grade / das ist / ein gang gerechte Intencion und gute Meynung haben. Ein Sayltanger machet sich gang ringfertige / er nimmt nichts überflüssiges zu sich / was ihn beschwehren konte: er überladet sich auch nicht mit Speiß und Tranc: er lachet so gar nit: er ist ganz außsmercklich und behutsamb: er sithet ohne Untertlaß auff das Sayl / und gibet nit Acht auff das / was diejenige reden / die ihm zuschauen. Also auch wer sich der Tugend bestreuet / der muß nit fürwichtig seyn / er muß nüchter seyn / und sich nicht beschwehren mit unnöthigen Dingen. Ein Sayltanger / O wie sorgfältig und behutsamb gehet er? was förchret er? das er nit etwan einen Mistritt thue / und

4.

S. Chryf. ubi supra & Hom. de Ozia.

yon



von dem Sayl hinab falle. Wann er schon den Fuß jetzt recht und steiff gesetzt / er ist darumb mit ohne Sorg; dann ein kleine Unbehutsamkeit konte ihm Gelegenheit geben zu einem schwahren Fall. Wann er schon jetzt aufrecht und wohl stehet / so darff er darumb mit seinen Augen und Gedanken mit anderst wohin aufschweiffen: das schmahle Sayl / der enge Weeg / lasset ihm solches mit zu: wann er auch schon auff dem Sayl weit hin auff in die Höhe kommen / so ist er darumb mit desto freyer / und unsfürchtiger / sondern nur desto mehr bekümmeret wegen der Gefahr eines schwahren Falls von der Höhe in die Tiefe. Nicht weniger Forcht und Sorg; mit weniger Aufmerksamkeith und Behutsamkeit erfordert der Tugend-Weeg; dann er auch mit weniger eng und gefährlich ist. Arcta via est, der Weeg ist schmah.

5. Jetzt nimmt mich mit mehr Wunder / daß ich sehe die Heilige so forchtsamb und sorgfältig wandlen. Der H. Franciscus Seraphicus wie bloß und arm ist er daher gangen ohne Schuch! wie auffmerksam ist gewest der H. Petrus von Alcantara, der in 40. Jahren mit einmahl die Augen über sich hebet! und der H. Bernardus, der nie gelacht! der

H. Hilarion, wie hat er mit geitert nachdem er schon 70. Jahr GOTT in der besten gedient hat! O wie forchtsamb und alle gewest bis in die letzte Stunde lebens! was war die Ursach? sie wollten sich wie eng und schmah der Weg des Lebens / wie streng die Rechenhaftigkeit / und die Gerichte: darumb weder die Größe ihrer Tugenden / noch die Nile und die Hartenheit der Göttlichen Gaaben bey ihnen nicht vermocht / daß sie sich für sicher gehalten. Sie waren allzeit wachbahr / allzeit in Angst und Sorgfalt / dieweil sie erkannt / daß lang sie lebten / sie niemahl außer Gefahr wären. Arcta est via. Der Weeg ist eng. Christglaubige / laßt uns die Augen aufheben und sehen auff die strenge Rechenhaftigkeit / damit ich dieselbige in dieser Predig vor mir möge mit solcher Klarheit / wie ich vermöge und mit dem jenigen Geist / der vor mir so helfet mir die Gnad von GOTT zu sehen. Ihr wißet / daß hierauf das Mittel ist die Anrufung MARIE der Mutter GOTTES: wir wollen da rowegen alle sprechen:

Ave Maria.

* * *

Qui certat in agone, non coronabitur, nisi legitimè certaverit. 2. Timotheus

Der in dem Kampff streitet / wird nicht gecrönt / er habet redlich gekämpffet.

Der erste Absatz.

Die Werk seynd nicht mehr / als was sie vor den Augen GOTTES seynd.

6.

Jacob. de Paradiso apud major in spec. Exempl. verbo Judicium. Ex. 8.

Niemand glaubt es / niemand glaubt es / niemand glaubt es. Also / liebe Christen / hat einstens gesprochen ein Mann von einem gar guten Wandel zu seinem besten Freund / deme er nach dem Tod erschienen ist / mit einem gar traurigen Angesicht. Nemo credit, nemo credit, nemo credit; niemand glaubt es / widerholte er zum dritten mahl. Als der ander / sein Freund gefragt / was er hiermit andeuten wolte / sprach er: Niemand glaubt es / wie genaue Rechenhaftigkeit GOTT begehre / und wie streng er straffe. Und hierauff ist er wider verschwunden. Ich glaube wol / wann andere Verstorbene / die auch tugendsamb gelebt haben / zu uns gleichfals kommen / und mit uns reden solten / sie wurden eben dieses sagen. Es sagt uns aber dieses genugsamb die heilige Schrift / welcher mehr zu glauben / als den Verstorbenen / die uns erscheinen möchten. Wo ist dannoch einer / der da glaubt / wie streng und scharpff das Examen seyn werde / welches auff uns warthet? Nemo credit, O wie wenig seynd / die es glauben! die Ursach ist / dieweil der Mensch eines theils sich selbst

und sein Schwachheit mit erkennet / und deren theils die eigne Lieb / und die Eitelung seiner selber / dem Ernstfall der Prüfung ein Farb anstreicht: dannoch gehet / daß gleichwie derjenige / so durch mahlte Augen-Gläser siehet / alles / was er siehet / vermeint eben dieselbe Farb zu haben / also der Mensch / der die Sachen auff seiner eignen Lieb / so haltet er für gut das was nit gut ist / und für vollkommen was ihm selbst und vor den Augen GOTTES unvollkommen ist.

Wer weiß nit / wie ihm der König chodonosor eine Bild: Saul hat anfertigen lassen / die man verehren und anbeten solt. Nun was für einem Metall war sie gemacht auß Gold / sagt die Schrift: Peccatum auream. Wißet ihr / warum er sie auß Gold hat machen lassen? Es hatte ihm GOTT in dem Schlaf ein Bild: Saul gezeigt / von unterschiedlichen Metallen / von Gold / von Silber / von Erz / von Eisen / und zu dem von Erden. Daniel der Prophet hat dieses Gesicht erkläret; und ungleich dem Bild: ließ der König ein goldene Bildniss machen.

Sehet ihr damit/ Christliche Zuhörer/ die ungleiche Urtheil? in den Augen des Nabuchodonosors ist die Bildnuß von purem Gold ohne Untermischung anderer Metallen/ die weil er dieselbe ansieht mit eigner Lieb und Hofart: aber in den Augen Gottes hat die Bildnuß nit allein vil anderes und schlechteres Metall/ sondern auch das Fundament und die Fuß von Erden; dann Gott sieht sie an mit seinem Verstand/ der ganz rein und klar ist. O wie vil Bildnußen der guten Wercken/ welche da bey uns scheinen ein lauterer Gold zu seyn/ werden vil anders heraußkommen in dem Gericht Gottes/ wann sie allda werden examinirt werden? wie vil schlechtes Metall/ und wie vil Erden wird sich daran befinden? Si terrenum est fundamentum, sagt der andächtige Suquet, ut in illa laeua Nabuchodonosoris, totum opus facile corruet. Wann der Grund von Erden ist/ wie bey der Bild-Saul des Nabuchodonosors, so wird das ganze Werck leichtlich zu Boden fallen. Vil vermeynen/ sie seyen demüthig/ und haben ihre Passiones und Anmuthungen wol abgetödtet; die doch voller Hoffart werden erfunden werden/ und voller unordentlichen Anmuthungen. Sie bilden ihnen ein/ sie haben gar fürtreffliche gute Werck/ welche aber sehr gering und verächtlich erscheinen werden. Man glaubt gern/ was man gern häßt; und die eigne Lieb gibt der Sach ein solche Gestalt/ die einem gefällig ist: aber in dem Gericht wird man ein jedes Werck also sehen/ wie es an ihm selber ist.

8. Der Prophet Malachias nennet Christum den HErrn eine Sonn der Gerechtigkeit: Orietur vobis, timentibus nomen meum, sol iustitiae. Es wird euch/ die ihr meinen Nahmen fürchtet/ die Sonn der Gerechtigkeit auffgehn. Difes redet er von ihm/ als von dem Richter/ sagt der Heil. Hieronymus, und gibt die Ursach/ dieweil er alles urtheilen wird nach der Wahrheit: Sol iustitiae, qui vera omnia iudicabit. Die jenige/ welche künstliche Hals- oder Sach-Uhren bey sich tragen/ bilden ihnen dieselbige ganz gerecht ein/ und ein jeder meynt/ die seinige seye die richtigste. Wie kan man aber wissen den Fehler einer solchen Uhr in Anzeigung der Stunden? das gibt ein gerechte Sonnen-Uhr zu erkennen? dann dise zeigt nit/ wie die von den Menschen gemachte Nadeln gehen/ sondern wie die Sonnen an dem Himmel gehet/ die niemahl fehlet. Sol iustitiae, als ein Sonn der Gerechtigkeit wird Christus erscheinen bey dem Gericht. Bey seinem Examen wird man sehen die Unrichtigkeit der menschlichen Uhren; wann er den wahren Werth/ oder Unwerth eines jeglichen Wercks entdecken/ und weisen wird/ daß nit alles Gold ist/ was an unseren Wercken glänzet/ und daß nit alle Tugenden also beschaffen seynd/ wie ihr die eigne Lieb embildet. Es kan seyn/ sagt der H. Gregorius, daß vil Werck/ die man für die Christl. Wecker. I. Theil.

gerechteste angesehen/ wann sie gegen diser Regel gehalten werden/ sehr krumm/ und ungerecht werden erfunden werden. Saepè lignum rectum creditur, sed cum Regulâ conjugitur, ejus tortitudo innotescit, quia rectitudo accedens increpat, quod oculus deceptus approbat. Man glaubet oft es seye ein Holz ganz grad/ wann man aber den Maß-Staab anschlagt/ so sieht man erst sein Krümme. Die Grade der Richtschnur zeigt/ daß das jenige krumm ist/ was zuvor das betrogene Aug für grad hat angesehen. Die Hand des Moyses/ welche ganz rein und gesund geschienen/ war ganz aussäßig/ da sie von dem Busen herfürgezogen/ und besichtigt worden: Protulit leprosum. Wodurch bedeutet wird/ wie Stephanus Cantuariensis sagt/ daß vil Werck/ die man jetzt für gut und vollkommen haltet/ in dem Gericht Gottes ganz unvollkommen werden erfunden werden. Illa actio, quam prius existimabat mundam, post discussionem apparebit immunda.

Difem nach/ Geliebte/ ist das nicht vil zu achten/ was wir von einem Werck halten/ und ob wir es gut heißen: dann wie der Apostel sagt: Non, qui seipsum commendat, ille probatus est, sed quem Deus commendat. Wer sich selbst lobet/ ist nit bewehret/ sondern den Gott lobet. Es hat das Werck seinen Werth nit von dem/ was die Menschen davon halten/ die in ihrem Urtheil leicht betrogen werden: Mihi pro minimo est, ut à vobis iudicet. Mir ligt nichts an dem/ daß ich von euch gerichtet werde/ sondern das Werck hat seinen Werth von dem Göttlichen Urtheil: Qui autem iudicat me, Dominus est. Der HErr ist mein Richter. Der H. Lucas, da er von Zacharia und Elisabecha, den Elteren des H. Joannis des Tauffers schreibt/ gebraucht sich einer Red-Urth/ die man meynen möchte/ daß sie etwas überflüssiges/ und unnöthiges enthalte. Er sagt: Erant ambo iusti ante Deum. Sie waren beyde gerecht vor Gott. Wäre es dann nit genug gewesen/ wann er allein gesagt hätte/ sie seyen beyde gerecht gewesen/ was wäre nöthig hinzu zu thun/ daß sie vor Gott gerecht waren? Aber der Heil. Ambrosius sagt: O wie wohl hat der Evangelist difes hinzu gesetzt/ und gesprochen/ daß sie gerecht gewesen vor Gott. Bene dixit, ante Deum. Er hat es gar nicht umsonst gesagt. Dann wann der Evangelist anzeigen will/ daß sie wahrhaft gerecht gewesen/ so ist nothwendig/ daß er bemercke/ sie seyen es gewesen nit nur in den Augen der Menschen/ noch in ihren selbst eignen Augen Gottes. Erant ambo iusti ante Deum. Sie waren beyde gerecht vor Gott. Perfecta laus est, ante Deum iustum esse: solus enim perfectus est, qui ab eo probatur, qui non potest falli. Gerecht seyn vor Gott/ difes ist ein wahrhaftes Lob: dann allein derjenige gerecht und vollkommen ist/ welcher von dem jenen für gerecht erkannt wird/ der nit betrogen

S. Gregor. 1. 5. moral. c. 27.

Exod. 4.

Stephan. apud Tiber. ibid.

9.

2. Cor. 10.

1. Cor. 4.

Luc. 1.

S. Ambros. in latera. D. Thomae Luc. 1.

ppp

S. Bernard.
de verb.
Apost.
1. Cor. 20.

trögen werden kan. Warumb soll ich dann/
sagt der Heil. Bernardus, mich vil umb das be-
kümmeren / was andere von unseren Wer-
cken urtheilen / da doch weder ihr loben diesel-
bige gut / noch ihr tadlen dieselbige böß machen
kan / eben so wenig / als unser eignes Urtheil :
Ut quid aut de alterius hominis, aut de meo
ipsius iudicio sollicitus sum, cuius nec vitupe-
rio reprobis, nec laude probatus inveniatur?
Dasjenige was uns bekümmeren / und vil
Sorg machen soll / ist allein dieses / daß wir nit
wissen / was unsere Werck vor Gott seynd /
und was sie seyn werden in dem Göttlichen
Gericht / welches gewiß und unfehlbar ist;

derowegen wir unserm Urtheil und
Lieb nicht trauen / noch uns betrogen
sollen von dem ersten Lob / und ungera-
tem Gutheissen der Menschen. Und
ist / O Christglaubige / was ich in Ge-
worn vorzustellen begehre / damit wir uns
nit erhöhen durch eytles Wohlgefallen
dern uns selbst erkennen und dem
auch Fleiß anwenden / unsere gute
vollkommenlich zu verrichten / daß
Christus kommen wird sie zu unter-
er nichts daran finde / was ihm
mißfallen konte.

✠ X ✠ X ✠

Der andere Absatz.

Wie die gute Werck und Tugenden in dem Gericht werden unter-
schieden werden.

10.

Lasset uns nun anhören den Heil. Apo-
stel in meinem Predig. Tert. Er un-
terweiset Timotheum seinen Lehr. Jün-
ger / und in ihm einen jeden Christlichen
Kriegs-Mann / der in diesem Leben nit anderst
als ein Soldat im Streit begriffen ist mit
dem Fleisch / und mit der Welt. Nachdem
er ihn vermahnt / wie er sich enthalten soll von
denen Wercken / welche den Sieg verhin-
den können / gehet er weiter / und weiset ihm /
was er für gute Werck zu thun habe / damit
die Cron der ewigen Seeligkeit erlangen mö-
ge: Qui certat in agone, non coronabitur,
nisi legitime certaverit. Wer in dem
Kampff streitet / wird nit gekrönt / er habe
redlich gekämpffet. Es ist wohl zu mercken /
(will der Apostel sagen) daß nit alle und jede
gute Werck die Cron verdienen / sondern al-
lein die Werck dessen / der da rechtmässig
streitet. Qui legitime certaverit. Mercket
wohl / Christglaubige / dieses Wörtlein / legi-
time, redlich / rechtmässig. Was ist dann
rechtmässig würcken und streitten? Höret hier
über den Englischen Lehrer Thomam, er sagt:
Si bonum sit, quod sit, non autem beneficia,
non erit profecto bonum. Wann dasjenige
gut ist / was man thut / wann mans aber
nit recht thut / so ist es kein gutes Werck. Noch
näher zu unserem Vorhaben redet Albertus
Magnus, da er sagt: Non verbis, sed adverbis
meremur, wir verdienen nit so fast durch die
Wort / als durch die Beywort. Wilst du
wissen / was die Wort seynd? die Wort seynd
zum Exempel: Meslesen / Communicie-
ten / Beichten / Predigen / Betten / Fa-
sten / Almosen geben / Straffen / oder
Corrigieren / und dergleichen. Was seynd
aber die Beywort? Dße folgende: Wohl/
andächtig / gebührend / schuldmassig /
auffmerckhsamb / und andere dergleichen.
Nun sagt der Heil. Lehrer: Non verbis, sed
adverbis meremur. Wir verdienen nit durch
die Wort / sondern durch die Beywort. Es
bestehet der Verdienst der guten Wercken
nicht im Meslesen / im Communicieren / im

S. Thom.
1. 2. q. 56.
2. 4. in
Corp.
Albert.
Magn. 1. 5.
Comp.
Theol.
6. 12.

Fasten 2c. sondern in dem / daß
Werck recht und wohl / andächtig und
rend verrichte. Es ist dieses auch in
Sachen zu beobachten: dann also die
rechte Höflichkeit nit in dem / das man
den Hut vor einem abziehet / sondern
der Weiß / mit der man ihm abzuehet /
wann es nicht mit rechter Mamer ge-
so ist es vil mehr ein Grobheit / als ein
feit. Jetzt wirst du den Apostel er-
stehn / wann er sagt: Non coronabitur,
qui legitime certaverit. Es wird kein
krönt werden / er habe dann rechtmä-
gestritten: das ist / er habe dann sein
Werck recht und wohl verrichtet. Dann
die Werck von Christo sollen delictat
so siet er nit nur an / was es für Werck
sondern auch ob sie mit gebührende
seyn gewürckt worden. Quid est legi-
time, was ist rechtmässig streitten? fraget
Chrysolomus: Non sufficit, inquit, legi-
certamen descendat, si solum ungustus, non
grediatur tantum, sed nisi per omnia carna-
servaverit legem, nunquam profecto coronabitur.
Es ist nit genug / daß einer auf
Kampff-Platz treitte / daß er sich haben
und daß er seinen Gegner angreiffe /
wann er nit auch alle Gesetze des Kampffs
obachtet / so wird er gewißlich nit gekrönt
werden.

Es ist aber noch ein anderes Scher-
sagt Cajetanus, welches durch diese
wort / legitime, rechtmässig / ange-
Es will der Apostel / die gute Werck
rechtmässige Werck seyn: Actiones legi-
adstruit. Seynd dann unter den guten
cken andere rechtmässige / und andere
rechtmässige gute Werck? also nit ohne
last uns dann sehen / was für ein Unter-
darunter seye / und wie sie in dem
Gottes werden untersucht werden.
Unterschied unter den Kindern. Welche
rechtmässige Kinder / welche rechtmässige
bohren worden auß einer rechtmässigen

12.

Andere werden genennet natürliche Leibs Kinder / welche ausser der Ehe / aber doch von ledigen Versohnten gebohren worden / und von solchen Eltern / welche zusammen hätten heyrathen können. Die dritte nennete man Spurijs / oder solche Bastarten / die ausser der Ehe gebohren worden von solchen Eltern / und zu solcher Zeit / da kein Ehe zwischen ihnen hätte bestehen können. Jetzt frage ich: diese Kinder erben sie alle gleicher massen ihre Elteren? Nein. Dann die rechtmässige ehelich gebohrne Kinder erben ihre Elteren gänzlich und völlig. Die natürliche ausser der Ehe gebohrne Kinder / die erben weniger / nur den fünfften Theil. Die Bastarten aber von der dritten Gattung haben gar keinen Anspruch zu der Erbschaft / wiewohl man ihnen die Nahrung geben muß / wie das Gesetz der Natur mit sich bringt. Eben ein solcher dreyfacher Unterschied findet sich auch unter den menschlichen Wercken / welche in Heil. Schrift unsere Kinder genennet werden. Es seynd unter diesen etliche rechtmässige eheliche Kinder; andere seynd natürliche; und andere seynd also zu reden Bastarten. Die Rechtmässige seynd diejenige / die in der Gnad und mit der Gnad Gottes auß freyem Willen geschehen. Die natürliche seynd diejenige Werck / welche zwar in dem Standt der Gnad / aber nur auß vernünftigen natürlichen Bedencken gewürckt werden. Welches seynd aber die also zu reden die Bastartische gute Werck? Es seynd diejenige / welche man nit auß vernünftiger Ursach / sondern allein auß Begierlichkeit und eigener Lieb verrichtet. Laß uns jetzt zu der Belohnung dieser Wercken schreiten. Erben sie alle die ewige Seeligkeit? höret was der Apostel sagt: Non coronabitur, nisi qui legitime certaverit. Es wird niemand gekrönt werden / er habe dann rechtmässig gestritten. Allein die rechtmässige Werck werden die Cron der Seeligkeit erlangen / die natürliche Werck verdienen die ewige Glory nit; wiewol sie ein Zubereitung seynd zu der Lieb und übernatürlichen Tugend Wercken: wann aber dieselbige Werck auß Lieb zu einem übernatürlichen Ziel und End geschehen / so werden sie auch rechtmässig / und folglich verdienstlich. Gleichwie die uneheliche natürliche Kinder legitimiert / und den Rechtmässigen gleich gehalten werden / wann ihre Elteren sich rechtmässig mit einander verhehlichen. Die Bastartische Werck aber gelangen niemahlen zu der Seeligkeit / wiewohl ihnen die Nahrung einer zeitlichen Belohnung nit entzogen wird. Sehet ihr jetzt / Christliche Zuhörer / den Unterschied der guten Wercken? diesem nach werden sie in dem Gericht alle durchsucht werden / damit die Rechtmässige belohnet / und von den anderen abgesonderet werden.

12. Jetzt werden wir verstehen können / warumben Moyses in seinem Lob / Gesang von Christo dem Herrn / (nach der Meynung des Christl. Wecker. I. Theil.

H. Ambrosii, und Hieronymi) denselben mit einem Adler vergleicht / der seine Junge zu dem Flug abrichtet: Sicut aquila provocans ad volandum pullos suos. Wie? soll Christus ein solcher Adler seyn? warum? velleicht / gleichwie der Adler nur ein einziges Nest / und dasselbe sehr hoch bauet / damit seine Junge vor den Schlangen sicher seyn mogen; also auch Christus nur ein einzige Kirch / und diese sehr hoch erbauet hat / wegen der hohen Lehr und Geheimnissen / damit er die Christen als seine Kinder vor Sünden und Irthumben verwahrete? also sagt der Heil. Hieronymus. Oder wird Christus ein Adler genennet velleicht derentwegen / dieweil gleichwie der Adler seine Junge auß seinen Nuten nimbt / damit der Weil ehender durch sein Brust gehe / als daß er seine Junge treffe; also auch Christus sich dem Leyden und Sterben unterworfen hat / damit er uns errettete? diese Ursach gibt der H. Ambrosius. Bende erzehlte Ursachen und Eigenschaften zeigen an sein Liebe und Barmhertzigkeit: laßet uns aber noch ein andere Eigenschaft sehen / in welcher Christus sich mit einem Adler vergleicht wegen seiner strengen Gerechtigkeit. Was sagt Moyses von dem Adler? provocans ad volandum pullos suos. Er macht und lehret seine Junge fliegen. Er sagt / seine Junge macht er fliegen / und nit andere / die nicht sein seynd. Kennt er dann die Seinige? Ja / sagt der H. Augustinus: und höret wie / und bey was für einem Zeichen er sie erkennt. Dicuntur & pulli aquilorum à parentibus si dignosci, patris scilicet ungue suspendi, & radijs Solis opponi; qui firme contemplatus fuerit, filius agnoscitur; si acie palpitaverit, tanquam adulterinus ungue dimittitur. Man sagt / der Adler höbe seine Junge gegen der Sonnen: welches nun in die Sonn steiff hin ein sühel / das haltet er für sein rechtes Kind / welches aber auß den Jungen das Sonnens Liecht nit ertragen und gedulden kan / das erkennt er nit für sein Kind / sondern laßt es fallen auß den Klauen / und richter es nit ab zum fliegen.

Nun ist dieses Leben / wie der Heil. Chrysostomus sagt / ein von Laun und Letten gemachtes Nest / in welchem die Seelen sich aufhalten / bis sie erstarken / und genugsame Federn bekommen / zu der himmlischen Glory abzufliegen / wann das Nest der Sterblichkeit zerbrochen wird. Nidus est praefens vita, ex festacis & luro coagmentatus. E hohen Flug hat uns Christus erworben durch seine Verdienst / durch deren Krafft auch wir den Himmel verdienen können. Aber so hoch wird die Seel nit fliegen / wann ihre Werck nit rechtmässige Kinder seynd / auß den Verdiensten Christi entsprossen. Darumb werden sie in dem Gericht zur Prob gezeugt / wie die Junge des Adlers; Sicut aquila. Diejenige gute Werck / deren Absehen durch eine gute Meynung auß Gott und sein Wohlgefallen gerichtet war / die werden als rechtmässige

S. Hier. l. 18. in lla. 65. S. Ambros. lib. de Salom.

S. August. tract. 36. in Joan.

S. Chryl. hom. 50. ad popul.

13.



mässige Kinder abfliegen zu der ewigen Glory/ die sie verdienet. Diejenige Werck aber/ die auß keiner guten Meynung und Absehen geschehen; die nit auß Gott/ sondern nur auß das Zeitliche gerichtet waren/ die werden nit belohnt werden / dieweil sie nichts verdient haben; als welche keine rechtmässige Kinder gewesen / die allein gekrönet werden/ dann wie der Apostel sagt: Non coronabitur, nisi qui legitime certaverit. Es wird keiner gekrönt/ der nit rechtmässig gestritten.

14.

Gewisslich / daß ein Werck rechtmässig und verdienstlich seye/ ist nit genug/ daß es an ihm selber gut sey; noch auch/ daß derjenige/ der es würcket / in der Gnad Gottes seye; sondern es muß auch gegen Gott gerichtet/ und zu dem letzten Zihl und End geordnet seyn / sagt der Heil. Gregorius: Nec habet aliquid viriditatis ramus boni operis, si non manet in radice charitatis. Es ist das Werck kein grünes lebendiges Zweig / wann es sein Wurzel nit hat in der Liebe. Eben also redet auch der H. Leo, und noch klarer Albertus Magnus: Multa sunt in charitate, quæ tamen non sunt meritória, eo quod non sunt ex charitate, id est, non referuntur ad finem debitum. Will Werck geschehen in der Liebe/ die dannoch nit verdienstlich seynd / dieweil sie nit geschehen auß Lieb zu einem guten Zihl und End. Wie aber das Werck auß Gott müsse gerichtet seyn / darvon schreiben die

S. Gregor.
hom. 27.
in Ev.

S. Leo ser.
7. in
Quadrag.
Albert.
Magn. 1.
Comp.
Theool.

Gottsgelehrte unterschiedlich. Erlichehete mit Paludano und Durando. Damit ein Werck verdienstlich seye / so müsse es von Gott wegen geschehen / das ist auß Liebe zu Gott und ihm zu gefallen. Der H. Bernartus Scorus, Suarez, und andere sagen; es ist vornehmlich / daß man allzeit bey einem Werck würcklich / und von neuem an die gedencke / wann man nur vor dem Willen Meynung gehabt / alles zu thun zu Gottes Ehr/ und ihm zu gefallen/ wann auch der Will noch nit geändert/ oder geändert worden ist. Wann nun diesen alle Christglaubige! wann Christus unter unsere Werck also untertuchen und examinieren wird / wie der Widder seine Antwort biert; wann er dich und mich fragen wird; warum wir dieses oder jenes Werck thun / was wir für ein Absehen davon haben; was werden wir darauß antworten können? O wie billich haben wir zu seyn es werden vil von unseren Wercken/ die eheliche Kinder verworfen werden / doch in diesem Leben für gar gut angesehen und ein grosses Vergnügen darvon gebeten! Wir wollen aber zu sonderlicher würcklicher Untersuchung schreiten der Wercken; dann die allgemeine Betrachtungen weniger möglich seynd.

16.
Kal. 75.

Der dritte Absatz.

Untersuchung derjenigen Werck / die nur allein auß natürlicher Urdie und Antrib geschehen.

15.

Als ganze Weesen eines gottseligen Christlichen Lebens; Wandel bestehet in würcklicher Liebe Gottes/ und des Nächsten. Es werden hernach die Tugenden und ihre Werck unterschieden/ nachdem sie entweder mit Gott umgehen/ oder mit dem Nächsten; wie auch nachdem sie entweder auß Schuldigkeit/ und von Rechts wegen/ oder nur auß würcklicher Lieb geschehen. Wann nun der Werth und der Unwerth eines jeden guten Wercks an dem Zihl und End hafftet/ zu dem es geschicht; so laßt uns jetzt insonderbahr betrachten und examinieren das Zihl und End erstlich derjenigen guten Wercken/ die Gott und seinen Dienst betreffen. So komme dann / O Christen: Mensch/ für das Gericht mit deinem Studieren/ mit deinem Predigen/ mit deinen Messlesen/ oder Messhören/ mit deinen Beichten/ mit deinen Communionen/ mit deinem Fasten/ und Buß: Wercken. Warumb hast du diese Werck gethan? du hättest sie thun und verrichten sollen/ Gott zu gefallen/ das wäre recht gewesen. Aber warumb hast du sie gethan? wir wollen die Frag absonderlich anstellen. Ich fange damit von mir selbst an. Es ist freylich ein gutes Werck umb das studieren / umb das predigen/ umb das

Messlesen/ umb das Beichtshören/ wann ich aber antworten können/ wann mich Christus fragen wird / warumb ich gethan hab ic. ? O wie wol hat der Heil. Bernartus unterschieden die Ursachen des Studierens/ hab ich gestudiert/ nur darumb/ damit ich wisse/ und verstehe? eo tantum sine, ut sciam, so ist es ein unblöblicher Fürwitz gewesen / pis curiositas est. Hab ich gestudiert/ damit ich für einen gelehrten Mann und klugen Prediger gehalten werde? ut sciam, ut ipli, so ist es ein schändliche Erstbesitz/ pis vanitas est. Hab ich gestudiert/ wegen Gewinn/ damit ich zu Reichthum und hohen Nempfteren komme? ut sciam, ut vendam: so ist es ein schändlicher Handel/ oder Ehr: Geiz gewesen; turpis cupiditas. Hab ich gestudiert/ damit ich Gottes Willen gewinne? ut sciam, ut in honore, so ist es ein Werck der Liebe Gottes und Nächsten gewesen; charitas est. Hab ich gestudiert/ damit ich selber lehre/ zu Gottes Ehre und tugendlich zu leben? ut sciam, ut in honore, so ist es ein Werck der Christlichen Religion gewesen; Prudentia est. Aus allen diesen Beweg: Ursachen / und Meynungen aber allein die zwey letztere rechtmässig / und loblich/ sagt der heilige Bernartus: die

seynd unblöck / und unwürdig der ewigen Belohnung. Wer ist aber / der da studiert / der umb des Reichs / und Predig / Stuhl sich annimmet allein zu Gottes Ehr / oder auch zu seinem und des Nächsten geistlichem Nutzen? O wie wenig seynd dergleichen? Ist es aber nit ein höchst betaurliche Sach / daß einer / der zu dem Bericht Gottes kombt / nachdem er die mehrste / oder die ganze Zeit seines Lebens mit studieren zugebracht / und darbey mit Hindansetzung des Schlags / und etwann auch des Essens / und aller Lustbarkeit / ja wol auch mit Schwächung der Leibes Kräfte / und mit Einbüßung der Gesundheit; dannoch für so große Mühe und Arbeit keinen anderen Lohn darvon trage / als wann es wohl geht / das Fegfeuer / wodurch das Stroh seines Fürwises und der Eitelkeit verzehret werde? Ist es nit zu erbarmen / daß einer nach so villem Messefen / Reichthum / und Predigen von vilen Jahren mit Anwendung grosser Mühe / und villem Waschen / dannoch mit leerer Hand vor dem Bericht Gottes sich befinde / dieweilen er kein gute Meynung darbey gehabt / sondern nur sein Ehr und Hochschätzung / oder zeitlichen Gewinn / oder seinen Lust und eytles Vergnügen dardurch gesucht?

16. Gal. 75.

O wie recht und wohl hat der Königliche Prophet gesagt: Dormierunt somnum suum, & nihil invenerunt in manibus suis omnes viri divitiarum. Alle diese reiche Männer seynd entschlaffen / und haben nichts gefunden in ihren Händen. Wer seynd diese / die also entschlaffen seynd? es seynd die Gelehrte / sagt Hugo Cardinalis, welche dem studieren obgelegen: Dormierunt somnum suum vacando studio. Sie seynd entschlaffen / das ist / sie seynd gestorben / der Tod hat sie hinweg genommen von ihrem studieren / bey dem er sie gefunden: und von so villem Reichthumb der Wissenschaft / so sie mit studieren zuwegen gebracht / was haben sie gefunden / da sie erwachet / und in die Ewigkeit kommen seynd? Nihil invenerunt, sie haben nichts gefunden / sagt David. O ein armseliges studieren! O elende Wissenschaft! du bist zwar ein Reichthumb / wie der Apostel sagt / und ein Schatz / der vil kostet: Thelauri sapientiae & scientiae, es seynd Schatz der Weisheit und der Wissenschaft: indem man aber diesen Schatz mit gröster Mühe samblet / und heraus grabt auß den Büchern / wann das Absehen und die Meynung darbey nit rein und gottseelig ist / was hat man darvon? Nihil? Nichts; und wolte Gott / daß nit die Straff an statt der Belohnung erfolgte! O ihr Priester / und Diener des Allerhöchsten; laßt uns doch umb Gottes willen wohl in Acht nehmen / zu was für einem Zihl und End wir uns zu so hohem Ampt begeben / was für ein Meynung und Absehen wir bey unseren Verrichtungen haben; dann wann die Meynung nit so gut und heilig ist / so ist alle Arbeit verlohren / solche Werck seynd wie die uneheliche Kinder / sie werden von der Erbschafft ausgeschlossen: Non coronabitur, nisi qui legitime certaverit. Es wird keiner gekrönt / er habe dann rechtmäßig gekämpft.

Höre jetzt / mein Catholischer Christ / es ist freylich auch gut / heilig / und löblich / vil Zeit in dem Gebett zubringen / die heilige Sacrament der Beicht und Communion empfangen / alle Tag die heilige Mess hören / und andere dergleichen gottseelige Werck verrichten. Laßt uns aber diese Werck examinieren. Warum thust du sie? thust du sie nur darumb / dieweil es also der Brauch ist / und weil du siehest / daß es andere auch thun / ohne weitere innerliche Andacht und gottseelige Anmuthung? O Armseligkeit! O wie übel ist alles angelegt! das seynd nicht diejenige Werck / welche Christus in dem Bericht lobet und krönen wird; sondern diejenige seynd es / welche daher kommen auß wahrer Begierd Gott zu gefallen / und in der Tugend zuzunehmen. Bey dem ienigen Wagen / den der Prophet Ezechiel gesehen / wird in heiliger Schrift etwas bemerckt / und angedeutet / welches überflüssig / und unnöthig zu seyn scheint: es sagt der heilige Text: Cumque ambularent animalia, ambulabant pariter & rotae. Als die Thier fortgiengen / da giengen auch die Räder. Ist dann dieses etwas neues und ungemaines? es verstehet sich ja für sich selbst / wann die Thier an dem Wagen gehen / daß auch die Räder zugleich fortgehen. Das ist wahr / sagt Theodoretus, bey den jenigen Wagen / an denen die Räder an gemacht seynd / also daß sie von den Thieren gezogen werden: aber bey dem Wagen des Ezechiels ist was sonderbahres / worauff der H. Geist in Beschreibung desselbigen gesehen: dann da waren die Räder nit angehefft an den Wagen / und konten also von den Thieren nit gezogen werden / und dannoch giengen sie fort / als wann sie an gemacht wären: Animalibus praevincibus, rotis per se Theodor. motis. Die Thier giengen voran / und die Räder giengen von sich selber fort / und folgten ihnen nach. Wie ist aber diese Bewegung geschehen? die H. Schrift sagt: Spiritus vitae erat in rotis. Es war ein lebendiger Geist in den Rädern. Dieser Geist war / der sie bewogt hat; die Thier thaten es nit. Ambulabant pariter & rotae. Die Räder seynd zugleich wohl fortgegangen; aber nicht daß sie von den Thieren gezogen waren / sondern dieweil sie den Geist des Lebens in sich gehabt. Theodoretus spricht: Propheta quoque asserit, spiritus vitae in rotis esse, unde spontaneus & voluntarius esset motus. Es sagt der Prophet / ein lebendiger Geist sey in ihnen gewest; darumb ist ihr Gang und Bewegung nicht auß Zwang / sondern auß innerlichem eignen Antrib geschehen. Also thut auch ein Christen-Mensch / war gar recht / daß er dem guten Exempel anderer Christen nachgehete; er soll aber zu diser Nachfolg nicht gezogen werden von dem gemeinen Gebrauch / sondern

Ezech. 1.
sect. 1. in Ezech. 1.
Theodor. sect. 1. in Ezech. 1.



er soll auß innerlichem eignen Antrib des Geists denen anderen in dem Guten nachfolgen: Ein solche Nachfolg hat GOTT bemercket an den Kädern des Waagens bey dem Propheten Ezechiel; und ein solche Nachfolg lasset ihm GOTT gefallen an den Christlichen Seelen. Gutes thun allein diereils es also der Brauch ist; Communicieren nur darumb / diereils auch andere communicieren / ohne andere Bewög-Ursach / kan zwar wohl etwas nugen / aber nit sonders vil; die Belohnung wird nit groß seyn.

18.

Hierzu gehören auch diejenige Werck / welche anfangs auß Christlicher Andacht ihren Ursprung genommen / jetzt aber nur als ein politische Ceremonij verrichtet werden; als da ist die Beywohnung bey dem Tauff / bey den Leibbegängnissen / bey den Hochzeiten / wie auch die Glückwünschungen zu den Weynacht und Osterfevtragen / so mündlich oder schriftlich geschehen / allein darumb / diereils es also der Brauch ist. Ich muß bekennen / daß ich bis auff diese Stund noch nie zu gnügen verstanden hab / warumb doch Christus den Seimigen verboten / daß sie einander nit grüssen sollen / wann sie auff dem Weeg einander begegneten: *Neminem per viam salutaveritis.* Ihr sollet auff dem Weeg niemand grüssen. Warumb doch dieses? Sollen dann seine Jünger so unhöflich und unfreundlich gewesen seyn / daß sie niemand keinen Gruff geben? dieses will der Herr nit / sagt der heilige Ambrosius: *Non hic DEUS prohibuit, quod benevolentiae displiceret officium.* Es hat der Herr dieses nit verboten / als wann er ein Mißfallen hätte an dem / was die Freundlichkeit erforderet. So will er dann das Grüssen nit ganz und gar umbieten / sondern allein dasjenige Grüssen / welches nit von Herzen geht / sondern nur mit Worten auß Gewohnheit geschieht. Es ist ein alter Brauch / wann man einander begegnet / daß einer den anderen zu grüssen pflegt: nun will Christus sagen / es ist schon recht / daß meine Jünger sich untereinander grüssen; ich will aber nit / daß dieses nur bloß auß Gewohnheit geschehe / sondern auß innerlichem Herzens-Wunsch / daß dem Neben-Menschen Glück und Heyl widerfahre.

Luc. 10.

Ambros. in Car. ibi.

Hugo Card. in Luc. c. 10. Ambr Bed. apud Illud.

19.

Nun frage ich widerumb / O Christ! warumb thust du diese oder jene gute Werck? geschicht es allein auß einer natürlichen Zuneigung? was meynst du aber / was für ein Urtheil der Göttliche Richter über dergleichen Werck fallen werde? höre was Origenes sagt: *Hieri potest, ut habeas naturalem Caritatem; humilitatem; sed si haec tibi ex*

gratia DEI non venerit, in nihilum committantur. Es kan seyn / das von Natur her bist / oder demütig / oder andere gute Tugenden hast: wann aber diese Tugenden nit herkommen von der Gnad Gottes / nit auß keinem übernatürlichen Willen geubet werden / so werden sie für nichts achtet werden: In nihilum committantur. O wie vil werden in dem Gericht erlöset mit vilen Tugenden / in denen sie aber nit gar wohl gefallen; wann sie aber die Göttlichen Tugenden werden examinirt / so wird es sich finden / daß es nur natürliche Tugenden gewesen seynd / das ist nichte / nit aber Christliche und übernatürliche es seynd nur natürliche Kinder / und nicht eheliche / denen die Erbschafft der ewigeneligkeit gebührt. Dann neben dem dergleichen Tugenden können gefunden werden auch ohne die Liebe Gottes / bey der in dem Stande der Todtünd nit seynen sie dannoch die Gnad und die Gnade ob schon der Mensch in der Gnad wäre / wann er in solchen Tugenden natürlichen menschlichen Bedencken / und nicht Neigung sich übte. Ich will mich nit weiter auß heiliger Schrift erklären.

Es ist der Elau von dem Väterlichen Erben / und von der Erbschafft des Erbes / den außgeschlossen worden. Der Cardinal Damiani kan sich nit genug verwundern dieses sein Unglück. Dann seht / daß ihm der laac / seit Vatter befohlen solle hinauf gehen auff die Jagd / und es schießen / ihme zu einer Speiß / damit er alsdann den Segen gebe. *Sume arcum pharetram & arcum, & egradiere; & ubi ut comedam, & benedicat tibi anima mea.* Hat Elau dieses gethan? Ja. Der Text sagt: *Cumque abisset in agrum, & er uns Feld hinauf gegangen. Gehört er gehorsamb gewest? Ja freylich. Was noch gibt ihm der Vatter den Segen? Nein. Sondern die Göttliche Güte hat die Sach also angeordnet / daß der Vatter / der Jacob / den Väterlichen Segen darvon getragen hat. Was thut er da / O Isaac! hörest du nit / daß du dir begehrt / und nit die Stimm des Vatters ist es nit ein augenheymliche Ungerechtigkeit / daß du den Segen dem Jacob abhebst / dem Elau / der der Erstgebörne ist? sagt der Cardinal Damiani, es ist diese Ungerechtigkeit / sondern ein verborgerrechtes Urtheil Gottes. Höret das Wort des Cardinals: *Elau venarum patiens, non magis paternae jussionis quam inolitae consuetudini quodammodo obdura persolvit. Elau ist auß die Jagd gen / nit so vast dem Befelch seines Vatters als seiner alten Gewohnheit nachzugehen. Er ware von Natur zum Jagen geneigt / und hatte seinen Lust darbey. Er gienge hinauf / und thate / was ihm befohlen war.**

21.

22.

aber nit so vast darumb / das er dem Willen seines Vatters gehorsamte / als seinem eignen Lust und Neigung ein Genügen zu thun. Gott hat ihn derowegen des Seegens beraubt / dann disen dasjenige Werck in seinen Augen nit verdient / welches allein auß natürlichem Lust und Antrib herrühret / ob es gleich gut ist.

21.

Wir wollen dieses an uns selbst / und an unserm Thun und Lassen beobachten. Es ist etwann einer von Natur geneigt zum Schwägen / und damit er nur schwägen könne / so redet er von GOTT / und geistlichen Sachen. Ein anderer ist geneigt zur Wissenschaft / und zu subtilen Speculieren: er studiert derowegen / er schreibt / er list / und sinnet nach hohen und Göttlichen Dingen: hiermit thut er ein Genügen seiner natürlichen Zuneigung. Ein anderer ist von Natur geneigt / anderer Leuth Mängel und Fehler zu beobachten / und zu urtheilen: er merckt derowegen auß seines Nächsten all sein Thun und Lassen; er tadlet und criticiret solches unter dem Schein und Vorwand eines Eifers zu der Ehre Gottes / als wann er sich bekümmerte / und Sorg trage zur Besserung des Nebenmenschen. Ein anderer der von Natur jorhmüthig / oder sonst unwürsch und verdriesslich ist / der zönet und greint immerdar über anderer Leuth verbrechen; und wann er etwann ein Hausvater ist / dessen Ampt ist / gute Zucht zu halten / so last er dem Zorn den Zaum noch mehrer schiessen / wie ihn die Natur darzu antreibt. Ein anderer der von Natur also beschaffen / das er anderen gern nachgibt / wann er solches thut / auch wo es Gott gefällig ist / so folget er hierin seiner natürlichen Neigung. Ein anderer / der einen hochmüthigen Geist hat / wann er etwann ein Oberer ist / so will er alle Ehrerbietung haben / die ihm beliebig ist / unter dem Vorwand /

als suchte er nur dasjenige / was sein Ampt erfordert. Ein anderer / der von Natur unmüßig und geschäftig ist / wann er sich schon umb solche Geschäft annimbt / die anderen zu Nutz und gutem kommen / so ist es doch nit so fast ein Werck der Lieb / als ein Vergnügung seiner natürlichen Neigung. Ein anderer / der von Natur melancholisch / und gern allein ist / der wird sich von seiner Einsamkeit nit hinauslassen / solte auch weiß nit was für ein Noth in der Welt außkommen: was ist aber das? Es ist nichts anders / als das Gute würcken auß natürlicher Neigung / und menschlichem Bedencken / wie der Esau. Wer weiß dann / O Christglaubige / was es mit unseren Tugenden für eine Verwandtnuß hat? wer weiß / welches die wahre Bewegursach ist seiner Wercken? wer weiß / ob nit seine Tugenden nur natürliche Tugenden seynd / und ob nit dergleichen die Erkantnuß / die er von Gott hat / und seine Liebe zu Gott / nur ein natürliche Lieb seye / wann er schon meint / das ihm Gott sehr lieb seye? wer weiß / ob nit auch die Reu und Layd / die er über seine Sünden hat / nur natürlich ist? wahrlich dieses kan und soll uns billich Hördchen machen. Ich sehe nit / wie einer bey seinen Wercken ihme selbst könne wohlgefallen / der dyes Geheimbnuß nit weiß / welches in dem Gericht Gottes wird offenbahret / und klar gesehen werden. Gibe / O Gott / das diese Ungewißheit uns allezeit in der Forcht und Demuth halte / und mache / das wir als arme Bettler ohne Unterlassen bey der Porten deiner Barmhertzigkeit anklopfen / und bitten umb dein Gnad / die gute Werck rechtmäßig zuverrichten / damit wir die ewige Glory verdienen: dann keiner gecrönt wird / er habe dann rechtmäßig gekämpffet. Non coronabitur &c.

Der vierdte Absaz.

Untersuchung derjenigen Wercken / die nur auß Gewohnheit geschehen / und wo man nur seinen eignen Lust sucht.

22.

22. **L**ist uns nun ferner diejenige gute Werck untersuchen / welche nur auß blosser Gewohnheit geschehen. O wie vil dergleichen Werck werden offenbahr werden / wann Christus kommen wird zu dem Gericht? Es ist da eine Persohn / welche alle Tag zwey / oder auch mehr Stund in dem Gebett zubringet; sie fastet dreymahln in der Wochen / sie castet sich mit Geißeln / und härinen Kleideren. Was seynd nit das für gute Werck? woher kombt es aber / das nach vilen Jahren des Gebetts / des Fasten / das Geißeln / der Celicien; sie dannah in den Gelegenheiten voller Hoffarth befunden wird? sie ist halbstarrig / geschwägig / eigensinnig / und will alles nach ihrem Sinn und Willen haben. Was ist die Ursach / als dieweil sie ihre Duzwerck nur auß blosser Gewohnheit ver-

richtet / ohne Vorsatz ihr eigne Lieb mit Gottes Gnad dardurch abzutöden / und ihre natürliche unordentliche Neigungen und Anmuthungen zu überwinden? von diser Weiß nur auß Gewohnheit die sonst gute Werck zuverrichten / rühret her / das so wenig Frucht darauff entsteht / und folglich so wenig oder gar kein Verdienst bey Christo dem Göttlichen Richter zugewarthen.

23. Mit großer Zuversicht hat einstens David Gott den HErrn gebetten / wann er kommen werde / Rechen schaff zu begehren von seinem Leben / das er ihn alsdann nit übergeben wolle denen Teufflen / die er seine Lasterer nennet: Non tradas me calumniantibus *Psal. 118.* me. Übergebe mich nit denen / die mich lästern. Id est daemoniis, das ist den Teufflen / sagt Hugo der Cardinal. Es will David

vid sagen: O Herr / wann du mich richten wirst / so übergib mich mit den höllischen Geisteren / meinen Feinden / daß sie mich peynigen zur Straff meiner Sünden; dann ich hab schon selbst an mir das Gericht und die Gerechtigkeit geübet. *Feci iudicium & iustitiam; non tradas me calumniatoribus me.* Was ist aber die Gerechtigkeit wider sich selbst üben? worin bestehet solches? Hugo Cardinalis sagt: in satisfactio: in der Genugthuung / das ist / in denen freywilligen Bußwercken und Straffen / die ihme einer selbst anthut / damit er für seine Sünden genug thue. Es will also David sagen: O Herr übergib mich mit den Teufflen / daß sie mich straffen / dann ich hab mich schon selbst durch meine eigne Hand gestrafft. Es war dieses ein rechtmäßige Bitt des Bußfertigen Königs: dann wann der Mensch in diesem Leben genug thut für seine Sünden / so darff er nit erst in dem anderen Leben darumb leyden. Darumb sagt aber David, er habe nit nur Gerechtigkeit an sich selbst geübet / sondern auch und zu erst das Gericht? seine Wort seynd: *Feci iudicium & iustitiam.* Ich hab das Gericht und die Gerechtigkeit geübet. Darumb sagt er dieses / spricht Hugo Cardinalis, damit wir verstehen / daß das eine ohne das andere nit genug ist. Verstehet mich auß diser Gleichnuß. Wann ein Richter hiesse Hand anlegen an einen Menschen / den er auß der Gassen angetroffen; wann er ohne vorgehenden Proceß, ohne angehörte Klag und Verantwortung / ohne ordentliche Prob und Beweis seines Verbrechen / ihme gleich etlich hundert Streich geben liesse / was wäre dieses für ein Verfahren? man sihet wohl: der arme Tropff wurde zwar die Straff außstehen; er wuste aber nit / worin er sich zu besseren hätte; dieweil ihm die Ursach der Straff nit angezeigt worden: es wurden auch andere an seinem Schaden nit gewisiget werden / dieweil sie nit wusten / warumb er also gestrafft worden. Ist ihm nit also? Es wäre zwar an diesem Menschen die Gerechtigkeit geübt worden / aber ohn formbliches Gericht: oder besser zu reden / weilen das Gericht angangen / so wäre es auch kein Gerechtigkeit gewesen. Dann diese beyde / das Gericht / und die Gerechtigkeit müssen beyammen seyn. Nun sagt David: *Feci iudicium & iustitiam:* Ich hab das Gericht und die Gerechtigkeit geübet: das ist / O Herr / die Gerechtigkeit hab ich schon außgeübet an meinen Sünden; dann ich hab sie abgestrafft / und die schuldige Genugthuung erstattet: und damit ich nit nur die Gerechtigkeit / sondern auch das Gericht übe / so hab ich fleißig untersucht alle Verbrechen und Unordnungen meiner sündhafften Natur: ich hab darüber die Prob und die Zeugnuß meines Gewissens angehört; *Feci iudicium:* Ich hab darauff den Sentenz wider mich selbst gefällt / und folgendes die Gerechtigkeit gethan mit Abstraffung aller meiner Sünden / nachdeme

Hugo
Card. in
Psal. 118.

das Gewissen dieselbige kund gemacht / die Ursach der Straff angezeigt hat: *iudicium & iustitiam.* Also hab ich das Gericht und die Gerechtigkeit geübet. Darumb bitte ich / du wollest mich beyden von den Straffen des anderen Lebens erlösen / ich mich schon selbst gestrafft hab / und Genugthuung für meine Missethaten: *Non tradas me calumniatoribus me.* Überdies müß ich wegen nit ferner meinen Widerstand thuns: wes ist die Auflegung Hugonis des Cardinals: Er sagt? *Penitentis allegans iustitiam suam, dicit: Domine feci iudicium & iustitiam & exanimas causam meam. In dolo sententiam contra me; & iustitiam in satisfactio.* Er ist ganz bereuet / er hat die Buß / die er gethan / und sagt: Ich hab das Gericht geübet / ich hab meinen Handel / und hab den Samen der mich gefället: Ich hab auch genugsam vollzogen die Gerechtigkeit / in dem ich selbst gestrafft zu schuldiger Genugthuung. Hierauß sehet ihr / Christglaubige / die Leibs-Casteyung / das Fasten / das die das hain Kleid tragen / und andere werck beschaffen seyn sollen. Es müß die Gerechtigkeit / das ist / bey der Straff das Gericht seyn: man muß wissen / wann man sich casteye: bey einem sechen soll man sich erinnern / warumb er genugsam dieweil man dieses und jenes würdige begangen / welches von ihm züchtigt / und gebüßet werden solle. Er wird machen / daß ihm der Mensch fürchten wird / dergleichen Fühler thut er begehren / damit er nit wider also gehandelt werde: er wird auch in der Demuth stehen / in Bedenken das alles / was er det / noch vil zu wenig seyn gegen dem verschuldet. Wer aber allein auß der Gewohnheit ein Bußwerck thut / dardurch nur hoffärtig / indem er vermeynt er habe weis nit was Guts gethan: eben auch in ihm seine unordentliche Thungen eben so stark und lebhaft / als zuvor gewesen: es ist halt bey ihme die Gerechtigkeit ohne das Gericht; welche darumb in dem Göttlichen Gericht nicht gelten / und für kein Gerechtigkeit werden; ein solcher Mensch wird von der Göttlichen Gerechtigkeit zur Verurtheilung werden / nit allem wegen der begangenen bösen Wercken / sondern wegen seiner Leibs-Casteyung und Bußwercken / dieweil er sie nit recht verrichtet hat: hat zwar ein Kron darvon gehofft: *Non coronabitur, nisi qui legitime certaverit* nit rechtmäßig gekämpft / der nicht geerbt werden. Es werden deine Werck noch verworfen / ob du sie nit recht verrichtet habest allein wegen deines Luts und Schmachs / den du darinnen gefunden und gesucht hast. Also wird man eraminieren bey Communionen, dein Predigen / dein

geben / dein Lesen der geistlichen Bücheren / und die Stunden : die du in dem Gebett zubracht hast. Wer weiß / ob nit diese deine gute Werck für uneheliche Kinder werden erkentt werden / welche die ewige Glory nicht werden zu erben haben / dieweil du sie nit von Gottes wegen gethan hast / sondern nur wegen deines Lusts und Vergnügens. Würdest du sagt der H. Augustinus, belohnen diejenige Dienst / so dir dein Ehegemahl beweißt / wann sie dieselbige darumb beweisen thäte / damit du sie belohnen soltest? du würdest es nit thun / dieweil du Ursach hättest zu vermuthen / sie würde dir keinen Dienst thun / wann sie kein Belohnung zu gewarthen hätte. Wann du dann nit hoch schätze / und dir gefallen laßest dasjenige / was dir zu Lieb nit geschieht; wie kanst du begehren / daß Gott schägen und belohnen solle deine Werck / die du nit ihm zu Lieb / und wegen seiner Ehr / sondern nur wegen deines Lusts verrichtest hast? willst du nun wissen / ob deine Werck also beschaffen seyen; so sieh nur / wie du dich betrübest / wann du bey deinen guten Wercken keinen Geschmack und Tröstung empfindest; wie leichtlich du das Gebett und andere Gottselige Übungen unterlässest / wann sie dir nit also von statten gehen / wie du woltest: was du für ein Wohlgefallen an dir selbst habest / wann du etwa in deinem Gebett ein süße Andacht hast / und ein oder das andere Zählerlein vergießest? wie ungeduldig du herentgehst / und mit dir so wohl / als nit anderen übel zu srieden und verdrießlich werdest / wann du denjenigen Geschmack nit findest / den du verlangt hast. Alles dieses ist ein klares Anzeigen / daß du nicht so sehr den Willen / und Wohlgefallen Gottes / als deinen eignen Willen und Vergnügen gesucht hast. Siehe an dem Jacob: was von deinen Wercken zu halten.

26. Es hat ihn sein Vatter Isaac in Mesopotamien verschickt / daß er sich zu Harem verheyrathen sollte mit einer Tochter des Laban seines Vatters: Accipe tibi inde uxorem de filiabus Laban. Nimm dir eine von den Töchtern des Laban zur Ehe. Das ist nun geschehen: der Jacob ist mit dem Laban übereins kommen / daß er ihm sieben Jahr umb die Rachel diene. Wie er aber hernach zu Mordens befunden / daß ihm nit die Rachel / sondern Lia von dem Laban bedgelegt worden / da sollte man gesehen haben / wie ungeduldig er darüber worden / und wie heftig er sich beklagt hat gegen seinem Schwäher; Quid est, quod facere voluisti? nonne pro Rachel seruiui tibi? quare imposuisti mihi? Was ist das / sprach er / so du mir gethan hast? hab ich dir nit umb die Rachel gedient? warum hast du mich betrogen? als wolt er sagen: so wol; da ich dir umb die Rachel gedient / so gibst mir Lia ihre Schwester. Ist das recht / daß du mich also hundertgangen? nein / wahrlich nit. Ich hab dir nit umb die Lia / sondern umb die Rachel gedient / diese will ich haben.

Ehrlich. Wecker. I. Theil.

Hier siehest du / was der Jacob gethan. Jetzt laß uns diese sein Handlung examiniren / damit wir ihren Werth erkennen / und wissen mögen / was darvon zu halten. Da ist erstlich zu betrachten der Will und Befehl des Vatters: er Jacob sollte hingehn in das Haus des Labans / und sich allda verheyrathen. Es ist hernach zu betrachten / wie unterthänig der Jacob hierin gehorsamet / wie er hingereiset zu dem Laban / und wie fleißig er ihm gedienet / damit er ihm ein Tochter zur Ehe gebe. Was ist jetzt zu halten / von dieser Handlung des Jacobs? Ist es nit gewesen ein Gehorsamb / ein Demuth / ein Treu / und ein embsige Vollstreckung des väterlichen Willens? das ist wahr / sagt der H. Franciscus von Sales / aber nichts destoweniger war alles dieses / was Jacob gethan / mit eigner Lieb / Lust und Vergnügen also vermischet / daß dadurch dem gangen Werck vil benommen worden von seiner Vollkommenheit / und folgendes von seinem Werth und Verdienst. Und dieses ist augenscheinlich; dann / sagt Franciscus Salesius / wann der Jacob bey der Rachel nichts anders gesucht hätte / als nur die Eyschafft des Labans durch den Heyrath mit einer aus seinen Töchtern / worzu er von dem Isaac seinem Vatter geschickt worden / so wäre ihm die Lia eben so lieb gewesen / als die Rachel / die er weilen sie eben sowol eine Tochter des Labans gewesen / als die Rachel; und folglich wäre der väterlicher Will eben so wol mit der einen / als mit der anderen erfüllt worden. Aber dieweil er neben dem Willen des Vatters auch sein eignes Vergnügen gesucht / welches er bey der Schönheit und Lieblichkeit der Rachel gefunden / so möcht er mit der Lia sich nit verheyrathen. Er hat sie wider seinen Willen genommen: darentwegen ist er so übel zu srieden gewesen mit dem Laban / daß er die Lia hat nehmen müssen; und daher ist entstanden sein eytles Wolgefallen. Nachdem er endlich erhalten / was er verlangt hatte; und die Verachtung der Lia / nachdem er sich bey der Rachel befunden: Amorem sequentis prioris prætulit. Er hat die Liebe der anderen der ersten vorgezogen. Was hat aber Gott gethan? er hat die Fruchtbarkeit der Lia gegeben / die Rachel aber hat er unfruchtbar gelassen; damit er also an der Rachel / bey der er sein erstes Vergnügen gesucht / sein Straff findete wegen seiner allzugroßen Lustgierigkeit. Videas autem Dominus, sagt der heilige Text / quod despiceret Liam, aperuit vulvam ejus. Weil der Herr gesehen / daß er die Lia verachtete / hat er sie fruchtbar gemacht.

Wer siehet da nit ein lebhaftre Abbildung unsrer guten Wercken / welche die eigene Lieb ihren Werth und Vollkommenheit benimmet? Es sagen ihre vil / sie begehren Gott dem Herrn ein Ehr und Wohlgefallen dadurch zu thun; darneben aber suchen sie vil mehr ihren eignen Lust und Vergnügen. Die Tugenden war möchten sie gern haben / dann

27.

den Menschen? geschehen sie wegen eytler Ehr/ was werden sie gelten bey dem Gericht Gottes? der Prophet Ihesus hat es schon gesagt: Culmus stans non est, in eo germes non faciet farinam. Es ist kein Halm / der aufrecht stehe: das Gewächs wird kein Mähl geben. Dergleichen Werck seynd ein lähres Stroh; dann sie haben nur den Schein einer Tugend/ aber keine Körnlein von einer guten Meynung. Es seynd lähre Werck/ wie jene des Bischoffs von Sardis, zu welchem Christus gesagt: Non inuenio opera tua plena, Ich finde deine Werck nit vollkommen; es wird kein Mähl aus solchen Becken: sie verdienen und erlangen keine Belohnung der ewigen Glory; sie seynd schon bezahlt mit eytler Ehr; damit haben sie ihren Lohn empfangen: Receptum mercedem suam. Wann auch schon durch ihre Werck die Ehr und der Dienst Gottes befördert wurde/was sollte es helfen/wann sie zu diesem End nit geschehen? wann dir gleich etwas mitgetheilt wurde von der Saab / die einer einem anderen gegeben / du wärest ihm keinen Dank schuldig umb das/was er nit dir/ sonder einem andern vermeynt hat. Also achtet es auch Gott nit, was nit von feinetwegen geschieht; wann es schon zu seiner Ehr gereicht. Höre hiervon ein wunderliches Exempel / und lehre daraus was Gott von dergleichen Wercken urtheilet.

30. Nach einem herrlichen Sieg den der König Saul über die Philistäer erhalten hat / hat er einen Altar aufgerichtet / Gott dem Herrn zu einem Dank, Opfer für den erhaltenen Sieg; Edificauit autem Saul Altare Domino. Es erhebt sich aber allda ein schweres Frag wegen eines Umstands / weil die Schrift sagt / es seye dasselbe der erste Altar gewest / welchen Saul aufgerichtet: Tuncque primum cepit edificare Altare Domino. Es ist aber aus dem nächstvorgehenden Capitel bekannt / daß weilen der Samuel nit gleich vorhanden gewest / er der Saul zu Gulgala einen Altar gebauet / und darauf geopffert; Et obtulit sacrificium. Hat er schon zuvor einen Altar gebauet / so ist der folgende nit der erste/sondern der andere Altar gewesen. Wie sagt dann die Schrift / daß es der erste gewesen seye? Tunc primum cepit edificare. Wir wollen hierüber die Antwort von dem H. Hieronymo vernehmen / der also sagt: Edificasse igitur & antea legitur, sed quia inobediens edificauit, non Domino edificasse intelligitur; hic autem quia obediens & recte illud edificauit, Domino edificasse perhibetur. Es hatte zwar der Saul schon zuvor einen Altar gebauet / und geopffert; dies weil er es aber damahl gethan hat unbesugter Weiß und aus Ungehorsamb / wider das Verbott des Propheten / so wird derselbe für keinen Altar gehalten / der Gott dem Herrn erbauet worden; sondern der andere/ den er rechtmäßig / wie er geheissen war/erbauet hat. Eben dieses sagt auch die Glossa; was Saul das erste mahl gethan / das hat er nicht von Christl. Wecker. I. Theil.

Gottes wegen gethan / sondern aus anderem eytlen Abschen / und wie die Rabiner sagen / aus Hoffart? darumb wird es nit geachtet. Das andere mahl hat er ein bessere Meynung gehabt / Gott dem Herrn ein Ehr und Wohl gefallen zu erweisen: und darumb wird gesagt / daß er alsdann erst angefangen habe / Gott einen Altar zu bauen / und zu opffern: Tunc primum cepit edificare Altare Domino.

31. O wie vil Altar / wie vil Kirchen / wie vil andächtige Bild: Säulen und Gedenc: Zeichen werden aufgerichtet auch bey uns Christen! wie vil Opfer geschehen der Buhwertschen / und wie vil Almosen und Spenden werden gestiftet! geschicht aber dieses alles zur Ehr Gottes und seiner Heiligen? oder geschicht es / damit der Stifter ihm selbst / und seinem Geschlecht einen ewigen Nahmen dadurch mache? das wird offenbahr werden in dem Gericht Gottes: da werden reden die Schild / und die in die Stein eingehauene Wappen: die werden die Meynung an Tag geben / und das Abschen / so man darbey gehabt. O wie vil dergleichen Werck werden nicht eingeschrieben gefunden werden in dem Buch des Lebens; und wann man die Vergeltung dafür begehren wird / da wird es heissen; Receptum mercedem suam. Sie haben ihren Lohn schon empfangen: sie seynd bezahlt worden mit der eytlen Ehr/ die sie dar durch gesucht. Es werden ihre Opfer eben so wenig geachtet werden / als das erste Opfer des Sauls: es wird denselben nit die geringste Belohnung zuerkennt werden. Es werden nichts gelten die Almosen / und die Buhwerck / die man gethan / damit man gelobt und geschätzt werde: Ut videantur ab hominibus. Auf daß sie gesehen werden von den Menschen. Geschicht es nit oft / daß man kein bessere Meynung hat? Wercke auf mein Christ / und gib wohl Acht / ob du deine Werck nit mit grösserer Besessenheit verrichtest vor anderen / die dich darumb loben / als wann du allein bist. Gib Acht / ob du bey dem Gebett deinen Knien nit weniger schonest in der Kirchen / als in deinem Kämmerlein / wo dich niemand sihet. Gib Acht / ob du mit der Geißel nit stärker zuschlägest/wann es andere hören / als wann es niemand höret. Siehe / ob du eben so grossen Fleiß anwendest / die innerliche Fehler und Unvollkommenheiten zu mehden / als die äußerliche / wordurch du bey andern weniger mächtig geschätzt werden. Was wäre dieses alles / als die Tugend nur brauchen zu der Eitelkeit / umb Ehr und Lob bey der Welt zu erlangen / oder mit grösseren Gnaden / als andere von Gott angesehen zu werden? Frage hierumb dein eytles Wohlgefallen / welches du hast / wann du vermeynst / du habest in Geistlichen Dingen mehr Liecht und Erkenntnuß / als andere. Frage hierumb dein Mißvergnügen / und deinen Neyd / wann andere mehr gelobt werden / oder wann du sihest / daß sie von Gott mehr

begnabet seynd / sihe / ob du sie nit verkleinerest / damit sie dir nicht sollen vorgezogen werden. Frage dein so wohl innerliche / als aufferliche Verachtung derjenigen / die einen anderen Weeg gehen / als den du gehest in dem Dienst Gottes. Frage leglich darumb dein Traurigkeit / die du empfindest / wann du sihest / daß dein innerliche Hoffart von anderen ist vermerckt worden.

32.

Was will ich in diser Sach weiters melden? Es wird Christus bey vilen Menschen so gar bey ihrer Demüthigung eine Hoffart finden / wie bey jenem Pharisäer / da er gesagt: Deus gratias ago tibi, quia non sum licet ceteri hominum. Gott / ich sage dir Dank / daß ich nit bin / wie andere Menschen. Solte man nit vermeynen / daß dises ein Übung der Demuth gewesen / indem er bekennet hat / daß Gott der Urheber seye alles guts / deme umb alles zu danken? aber mitten darin hat er sich selber berühmt seiner Tugend halber / und hat den Publican verachtet / als einen / der gar nichts tugendliches an ihm hätte. Sehet / sagt der H. Augustinus, er gehet hinauf in den Tempel / als wolte er sein Gebett alda verrichten; aber er bettet nit / sondern er lobet sich selber; er sangt zwar an Gott zu danken; aber dises thut er nur / damit er unter dem Schein der Demuth sein Lob desto besser heraus streichen konnte: Ascendit quidem orans; noluit DEUM rogare, sed se laudare &c. Wie oft sihet man / daß einer seine Werck gering spricht / welche von anderen gelobt werden; aber nur darumb / damit man meynen sollt / das was er sonst thut / und thun kan / noch vil fürtrefflicher seye / und er also in grössere Hochachtung komme? wer solte es nit für ein Demuth halten / wann einer fragt / und zu wissen begehrt / was an seinem Werck gefehlt seye / damit ers verbessern könne? wann man aber hernach hört? nachdem man ihm die Fehler gewisen / wie er sie entschuldiget / so sihet man wohl / daß sein Zweck und Absichten nit gewesen / die Mängel zu erkennen / und zu besseren / sondern nur zu vernehmen / was andere darvon halten / darmit er sich rechtfertigen und sein Sach vertheidigen könne. Wer solte denjenigen nit für demüthig ansehen / der seine Fehler selbst offenbahrt / und für nicht gering ausgiebet? aber wie oft geschieht dises nur darumb / damit andere disselbige entschuldigen / und ihn für demüthig halten sollen / dieweil er sich selbst anklagt? O wie vil / welche / indem sie wie der Pharisäer Gott Dank sagen / und sich selbst armseelige Menschen und Sünder nennen / dardurch nur ihr Lob suchen / wie aus deme wohl abzunehmen / dieweil sie es nit leyden können / wann auch andere von ihnen verächtlich reden? sie sagen hohe und subtile Ding von der Demuth / und seiner selbst Vernichtung; indem sie aber solche Lehren fürbringen / haben sie eine ewle Ehr / weil sie dafür halten / daß sie dises Ding vil besser verstehen / als andere. Ist es

S. August.
serm. 36.
de verb.
Dom,

Sach / daß andere ab ihrer Lehr sich verhalten / dieweil sie villeicht dieselbige nit verstehen / so werden sie noch geschändlicher / als die Lehmeister der anderen / die sie sich nit zu geduncken / fahren sie fort von hohen Worten zu sprechen / vilmehr dem Fürwitz der andern ein Genügen zu thun / als einem geübten Nutzen zu schaffen. Wann sie ein geübte Lehr von anderen anhörn / wie hoch sie immer ist / so geben sie gleich mit den Augen und mit Neigung des Haupts ein Zeichen / daß sie schon alles / was man sagen wil / gesehen / und begreifen / damit man den Blick auf sie halte. O ihr Seelen! ist dises eure Tugend? Nein; es ist vilmehr ein Zeichen einer Hoffart / ein Hochmuth / und ein Verheit / welche das Werck verderbt / und den Verdienst benimmt. Durch solche Verheit wird die Cron der ewigen Glory nicht Non coronabitur, nisi qui legitime coronatus est. Es wird keiner gekrönt / er habe demütlich gekämpft.

Das scharpffe Examen in dem Gericht wird noch eine andere heimliche Hoffart / und Vermessenheit entdecken / nit wenige behaftet seynd bey vielen großen Wercken / indem sie ihnen selbst zu hoch an der Zeit sich beduncken etwas zu seyn / vermeynen / weil sie etwann in dem Leben schon lang gelebt / so seye man derentwegen vil schuldig; und bedürftig wann ihre Verdienst nicht nach Maß kennt werden. Sie kommen auch so daß sie sich für sicher halten / als wenn nichts zu fürchten hätten; gebrauchen sie so einer grossen aber betrüghlichen Sicherheit und scheuen die Gefahren nit: wann sie in vil Weeg sich verstoßen / und die Wann aber schon dises nit zu besorgen so ist doch dises vermessene Vertrauen sich selbst der Seel nit wenig schädlich / verhindeclich an ihrem Fortgang und kommen in der Vollkommenheit wiederum nicht vermerckt. Wolt ihr dises Examen last uns examiniren eine Sach / die man wenig in Obacht nimmt. Woher kommt daß du zuweilen eben an dem jenigen Tag du vermeynt hast / und den Fürsatz gedich sonderbahrt fromm und eingezogen / und gedultig zu halten / und die selbigen bruch zu thun / dannoch solches am nächsten geschehen / also daß du in wenigsten geschehen / also daß du in wenigsten dich übel verhalten / als an anderen Tagen? was ist die Ursach? ist diese Vernachlässigung? nein; was dann? werden wir verstanden können aus folgenden Begebenheit.

Es hatten sich die mehrere Zünftler entschlossen / wider die Zunft der Krieg zu führen / diweilen sie zu Straff nit haben heraus geben wollen / Uebelthäter / welche eines Leuten sein mit allein schändlich mißbraucher / auch grausamblich hernach umbes

bracht. Ehe und zuvor sie sich zu Feld begehen/ haben sie Gott umb Rath gefragt / ob sie den Krieg vornehmen solten: Consaluerunt Deum. Gott hat es gut geheissen/ und hat ihnen auch einen Feld Obristen aus der Zunfft Juda ernennet. Darauf haben sie die Schlacht behergt angetreten; sie haben aber dieselbige verlohren/ also zwar/das zwey und zwainzig tausend aus ihnen erschlagen worden / und die andere die Flucht genommen. Sie haben hernach widerumb ein Kriegs Heer versamlet/sie fragten auch widerumb Gott umb Rath / und hielten an umb seinen Beystand mit vilem weinen/bitten und Buß Wercken. Gott antwortete / sie solten ausziehen / und nochmahlen eine Schlacht liefern: Ascendite ad eos, & inite certamen. Es ist ihnen aber widerumb also ergangen / wie das erstemahl. Es seynd achtzehnen tausend aus ihnen erschlagen worden. Verwunderet ihr euch nit/ Christliche Zuhörer / über einen so feltamen Zufall? haben sie etwann einen ungerechten Krieg geführt? Nein. Der Krieg wäre gang recht / dann er ist vorgenommen worden/ die Uebelthäter des Göttlichen Befehls abzustrafen/ die Argernuß aufzuheben / und zu verhindern/ daß dergleichen Lastertthaten in Israel nicht mehr solten begangen werden. Haben sie nicht über das Gott umb Rath gefragt? haben sie nit Buß gethan? haben sie nit ein ganze Nacht zu Gott geschreyen/ und ihr angeruffen? alles dieses sagt der klare Text in heiliger Schrift. Wie seynd sie dann zweymahl nach einander geschlagen worden? Leset mit Fleiß und Aufmerksamheit das Capitel/ sagt Lyranus, so werdet ihr die Ursach finden ihres Unglücks. Die Schrift sagt: Filii Israel & fortitudine & numero confidentes. Die Kinder Israel haben sich auf ihr Stärke und Anzahl verlassen. Hier siehest du/ sagt Lyranus, warumb Gott zugelassen / daß sie überwunden worden. Dieses eytle Vertrauen hat ihnen grösseren Schaden zugefügt / als das feindliche Schwerdt der Benjamiten. Wahr ist es; sie haben einen gerechten Krieg geführt/ sie haben auch rechtmäßige Mittel angewendet / den Sieg zu erhalten: aber mit ihrem allzugrossen Vertrauen auf ihre Macht und Stärke haben sie den ganzen Handel verderbt / und umb diser Ursach willen seynd sie überwunden worden / damit sie mit ihrem Schaden gewisiget und gedemüthiget wurden. Wir wollen die eigne Wort Lyrani hören: Er sagt: Licet filii Israel haberent iustum bellum, tamen nimis confidebant in sua fortitudine ac multitudine; ideo Dominus permisit eos bis in principio debellari, ut humiliarentur. Wiewohlen die Kinder Israel einen gerechten Krieg gehabt/ so haben sie doch gar zu grosses Vertrauen auf ihre Anzahl und Stärke gesetzt; darumb hat Gott zugelassen / daß sie Anfangs zwey mahl geschlagen worden / damit sie demüthig wurden. Sehet da Christliche Seelen! was auch bey euch die Ursach ist/ daß ihr so offt fallet/ nachdem ihr die beste Vorsatz gehabt / euch aufrichtig zu halten. Ihr habt zu vil auf euch selbst vertrauet/ und derentwegen habt ihr euch nit geforchten/ noch gedemüthiget: darumb hat Gott zugelassen / daß ihr gefallen. Eben wegen diser Vermessenheit werdet ihr auch in dem Göttlichen Gericht an statt der Verlohnung gestrafft werden / bieweil ihr durch euer Hoffart verhindert habt die Gnad / die ihr sonst von Gott würdet empfangen haben. Non coronabitur. &c.

Der sechste Absatz.

Examen über die gute Werck / welche die Gerechtigkeit anbetreffen / und auf unterschiedliche Weis verderbt werden.

35. Ich unterlasse / O Christglaubige / vil andere Mängel und Unvollkommenheiten/ die man oft begehet in denjenigen guten Wercken / die gegen Gott geübet werden: wann ihr Gott bitten werdet/ so wird er euch erleuchten / daß ihr dieselbige erkennen und besseren möget / ehe sie zu eurer Schand und Straff erst in dem Gericht offenbahret werden. Ich umghe sie jetzt / damit ich zur Untersuchung schreitte der Wercken / die aus Gerechtigkeit gegen dem Nächsten geübet werden / welche Christus in dem Bericht gleichfalls mit vilen Mängeln und Unvollkommenheiten vermischt befinden wird. Der Königlich Prophet David vergleichet die Menschen mit Pfeilen: Sicut sagittæ in manu potentis, ita filii excusorum. Die Werck der Menschen können eben so wohl Pfeil genennet / und mit denselben verglichen werden. Jetzt frage ich: in wie vil Weis und Weeg kan ein Pfeil zu dem Zihl abgeschossen werden? Es ist nur ein Weeg/ durch welchen der Pfeil fliegen muß/ damit er das vorgefeste Zihl treffe: daß er aber des Zihls verfehle / darzu seynd gar vil Weeg/ vielerley Weis und Manier. Nun zu meinant Vorhaben zu kommen; es ist ein Pfeil derjenige Cyffer / mit welchem ein Oberer / ein Richter/ oder ein Hauß Vatter trachtet/ die Fehler der Untergebenen abzustrafen. Es ist ein Pfeil die Strimm des Predigers/ die in die Herzen der Zuhörer hinein dringen soll. Es ist ein Pfeil die Straff und Züchtigung der Untergebenen. Wann aber diejenige / welche schuldig seynd dise Pfeil abzuschiesen/ ihr Absichten nicht gerichtet haben auff das Wohlgefallen Gottes / und auff den gemeinen Nutzen; wann sie das lincke Aug nicht zuschliessen/ welches auf den eignen Nutzen und Vorthail libet/ so wird ihr Schuß vor dem

Gericht Gottes nichts gelten / wann sie schon das Zihl getroffen hätten. Lasset uns zu dem Examen schreiten.

36.

Wir sehen so wohl in gemeinem Wesen/ in Städten und Herrschaften / als in den Privat-Haushaltungen / daß vil Obrigkeit/Richter/ und Haus- Väter Sorg tragen / daß ihre Untergebene einen ehbaren Wandel führen / und daß sie dieselbige strafen/ wann sie sich ungebührlich verhalten. Was ist dieses für ein guter Eyffer! was ist aber darbey zu examiniren? gar vil Ding: und erstlich zwar / ob es nit geschehe nur aus einer natürlichen Bewegung / und nicht aus wahren Eyffer der Gerechtigkeit. Der H. David wird mit an die Hand gehen / dieses zu erklären. In dem 88. Psalm sagt er in der Versohn Christi/wie auch in der Versohn eines eyfferigen Beampten / und eines Haus-Vatters: Zelus domus tua comedit me. Der Eyffer deines Hauses hat mich verzehret; wie eine Speiß verzehret wird in dem Magen. Der Eyffer/ wann er herkommt von der Lieb/ hat einen starcken Magen / der vil verdauen und verzehren kan. Wäre es aber nit besser gewesen/ wann David gesagt hätte: Ich hab mich selbst verzehret aus Eyffer für dein Haus/ und für dein Ehr? Nein / sagt Hugo der Cardinal; das wäre nit besser gredt. Nun mercket dessen die Ursach: wer eine Speiß verzehret / der verzehret sie in sein Natur / in sein Fleisch und Blut / vermittelt der Verdawung. Eben darumb sagt David von einem rechtischaffnen vollkommnen Eyffer; Zelus domus tua comedit me. Der Eyffer deines Hauses hat mich verzehret. Er sagt nit / ich hab den Eyffer verzehret/ sondern der Eyffer hat mich verzehret/ und also soll es seyn. Dann wann David/ oder ein andere Obrigkeit / den Eyffer wie eine Speiß verzehret/ so wurde er den Eyffer in sein Natur verkehren: und also wurde der Eyffer ein Hoffart seyn bey einem Hoffärtigen; er wurde ein Rachgierigkeit seyn bey einem Zornmütigen; wann aber der Eyffer den Vorsteher verzehret/ so wird dessen Natur verwandelt in eiren heiligen Eyffer der Ehr Gottes. Es wird alsdann bey einem solchen Oberen nicht die Natur würccken / sondern der Eyffer für das Haus Gottes. Zelus domus tua comedit me. Der Eyffer deines Haus hat mich verzehret; das ist / wie Hugo Cardinalis sagt: Totum me sibi vindicavit, & absorbit. Er hat sich meiner gang bemächtiget / und hat mich verschlungen. Nun fragt jetzt der H. Augustinus: wer ist von dem Eyffer also verzehret? derjenige ist es / sagt er / qui omnia, quæ fortè ibi videt perverla, fatagit emendare, cupit corrigere, non quiescit. Der alles/ was er böses sihet / abzuschaffen / und zu verbessern trachtet / und vor nit ruhet. Si emendare non potest, tolerat, gemit. Kan er es nit verbessern / so übertragt ers mit Gedult/ er hat Mitleyden / er seuffzet und befiht es Gott. Dieses ist ein rechtischaffner Eyffer/

Psal. 68.

Hugo Cat. in Pl. 68.

S. August. tr. 10. in Jean.

den Gott belohnen wird. Wer aber feret / nur darumb / diereil er weret / alles nach seinem Kopff gehen? und nicht geschicht/ unruhig und ungeduldig ohne daß er ein Mitleyden hätte; so ist kein wahrer heiliger Eyffer / sondern ein häfftige ungestümme Natur. Wer sich mehr entzüset über die geringe Beygunng seiner Natur / als über seine Untertretungen des Göttlichen Gehüts / eyfferet nit für die Ehr Gottes / sondern sein eigne Ehr. Non coronabitur.

Es wird weiters examinirt werden Eyffer über die Gerechtigkeit nicht worden durch das Absehen auf den Nutzen. Was wird dieses für ein Nutzen. Dort wird erklaret mit seiner Wachsamkeit / der Beamppte / und die Haus- Väter Züchtigung und Bestrafung/ daß die Rechenchaft geben. Es wird die Frage was sie für ein Absehen gehabt bey dem was sie gethan; warum sie sich in der heil in gerechten Sachen; dann die Frage nit von der Ungerechtigkeit. Frage hierumb sein Gewissen/und demselben berichten. Unter dessen Prophet Hesai diese Antwort: Eriturula edocta diligere trituran. Eritur ein Kalb / das gewöhnet ist/ und dem tröschchen. Hat dieses Kalb nit außgeackeren/ nein; warum aber nit? weil weil ist schwächer? das ackeren oder tröschchen? das ackeren ist zwar mühselich geschieht meistens im Sommer / man arbeiten beschwärllich ist. Das tröschchen geschieht in der Kälte/ bey dem höchsten Winter / und ist deswegen vil beschwärllicher. Wie kommt es dann / daß tröschchen schon beschwärllicher ist/ als das ackeren? Hier dannoch mehr Lust hat zu tröschchen den Pflug zu ziehen? gar wohl antwortet hierauf Hugo Cardinalis. Es hat das Vieh / sagt er / beyderseits geschreyet bey dem tröschchen/ und bey dem ackeren ist dieser Unterschied darbey / daß das Vieh ackeret / so arbeitet es allein für den Herrn/ wann es aber tröschchet / so arbeitet nit nur für seinen Herrn / sondern auch sich / diereil es auch essen kan von dem es auströschet/ darumb ist ihm diese Arbeit lieber wegen seines eignen Nutzen/ als die harter ist. Trituræ alveta, (sagt Augustinus) benter ad trituræ laborem redit, prope tium, quod terendo comedit. Das tröschchen / und Beamppte / was werdet ihr antworten/ wann Christus fragen wird / werdet euren Fleiß / bey eurer Mühe und Handhabung und Verwaltung der Gerechtigkeit für ein Zihl und End gehabt? oder in vil wichtigeren Sachen/wo ihr keinen eignen Nutzen gehabt / so greiffen ihr wendet/ als in anderen vil geringeren euren Gewinn und Vortheil gesehen?

38

kan. 1

Bernardus, serm. 1. de Pa.

Augu. in Psal. 119.

Ihr euch so ernstlich angenommen und die Sach des Armen / von dem ihr nichts zu hoffen gehabt / wie umb den Handel des Reichens / von dem ihr vil empfangen / oder erwartet habt? was antwortet euer Gewissen auf diese und vil andere Frag: Stuch / die sich jetzt nit alle insonderheit fürbringen lassen? sehen auch die Prediger / und andere Priester zu / ob sie bey ihren Nempteren und Verrichtungen nit auch also gearbeitet / wie ein Ochs bey dem trüchlen / propter triticum, quod terendo comedit, wegen des Geträhds / so er darbey isset / sagt bermahl Hugo Cardinalis. Es widerhollet aber auch der H. Paulus seinen Ausspruch / daß diejenige / die also eigennützig seynd bey ihrer Arbeit / die Cron der Glory für ihre Werck nit empfangen werden. Non coronabitur, nisi qui legitime certaverit. Keiner wird gekrönet werden / er habe dann rechtmässig gekämpff und gearbeitet.

38.

Es wird bey den Wercken der Gerechtigkeit noch ferner unterlucht werden / ob sie bey denselbigen nit gesehen haben auf diejenige Verfohlen / an denen Gunst und Gnad ihnen vil gelegen / damit sie denselbigen willfahren / oder bey ihnen in kein Ungelegenheit kommen. Pilatus kan uns dessen ein Exempel seyn. Uater vilen bösen Wercken / die er an Christo Jesu verübet / finde ich doch eines / so gut war. Nachdem er Christum ganz ungerichter Weis hat creuzigen lassen auf Begehren der neydigen Pharisäer / haben diese bey ihm angehalten / er solle die Uberschrift von dem Creuz hinweg thun / in welcher geschrieben war / Jesus von Nazareth ein König der Juden. Sie sprachen: Noli scribere, Rex Judaeorum, Schreibe nicht / ein König der Juden. Aber Pilatus hat ihnen solches Begehren herkhafft abgeschlagen und geantwortet: Quod scripsi, scripsi. Was ich geschrieben hab / das ist geschrieben. Darbey soll es verbleiben. Dises war das gute Werck dieses Richters. Wir wollen es examinieren. Es ware freylich recht und billich / daß er einem so ungerechten Begehren sich widersetzte. Es wäre aber auch recht und billich gewest / daß er den Pharisäeren sich widersetzt hätte / da sie Christum unseren Erlöser zu dem Tod begehrt haben. Wie kombt es dann / daß er ihnen dasjenige zugelassen / was vil unbillicher gewest / und daß er hernach das weniger abgeschlagen? der heilige Bernardus Senensis. der dieses beobachtet / verwunderet sich sehr darüber / und sagt: Admiracione magna suspicimus, quod Pilatus non denegavit Judaeis Christi mortem, & tamen nunc tituli denegat abolitionem. Es ist sich sehr zu verwunderen / daß ihnen Pilatus den Tod Christi nit versagt / und doch jetzt die Hintwegnehmung der Uberschrift ihnen nit gestatten will. Der heilige Cyrillus Alexandrinus, wie auch der heilige Augustinus, und der Ehrwürdige Beda schreiben dieses zu der Göttlichen Fürsichtigkeit / welche das eine geschehen lassen / das andere

Joan. 19.

Bernardus Senensis, de Pass. August.

aber nicht. Was hat aber Pilatus für ein Ursach gehabt / daß er in den Tod Christi verwilliget hat / da er doch wohl gewußt / daß es ein Ungerechtigkeit wäre / wie aus dem Text bekandt ist? Die Ursach war das Ansehen des Käyfers / dieweil man ihm gesagt / er werde sein Gnad verliehren / wann er Christum nit creuzigen liesse: Si hunc dimittis, non es amicus Caesaris. Wann du disen loß gibest / so bist du kein Freund des Käyfers: du wirst in Ungnad kommen. Hat man ihm aber mit dieser Ungnad auch getrohet / da man von ihm begehrt / daß er die Uberschrift hinweg thun sollte? Nein; dann nachdem er Christum tödten lassen / hat er wegen des Käyfers nichts mehr zu fürchten gehabt / darumb hat er keines weegs mehr einwilligen wollen in ihr ungerechtes Begehren / die Uberschrift zu verändern / wiewohl er zuvor eingewilliget hatte in ihr Begehren Christum zu creuzigen. Sehet da was Pilatus für ein Aufsehen gehabt auf die Gnad des Käyfers. Da man ihm mit der Ungnad des Käyfers getrohet / hat er die größte Ungerechtigkeit begangen. Da er aber dieselbige nit mehr hat fürchten dürfen / ist er beständig und unbeweglich verblieben bey dem / was er beschlossen hatte. Hätte wegen des Käyfers sich fürchten müssen / so wurde er auch die Uberschrift des Creuzes verändert und abgethan haben / welches mit weniger Ungerechtigkeit hätte geschehen können / als die vorhergehene Verurtheilung zu dem Tod. Wird nun diese That des Pilati in Beyhaltung des Tituli für ein gutes Werck gehalten werden an dem Gericht Gottes? Nein. Also werden auch andere Werck nit für gut und verdienlich erkannt werden / die diesem gleich seynd; die nur geschehen / den Menschen zu gefallen / ihr Gunst und Freundschaft zu erhalten. Non coronabitur, &c. solche Werck werden nit gekrönt werden.

tract. 17. in Joan. Beda in mon. Tolet. in Joan. 19.

39.

Es werden noch vil andere Werck in dem Gericht unvollkommen / verderbt / und gleichsam zernagt befunden werden von einem Würmlein / welches bey der Welt genennet wird / Credit, oder Reputation, das ist guter Ruff und Leummuth / daß man bey den Menschen in Ansehen seye. O wie vil / die man auch für gar geistreich ansethet / betten dieses Göden Bild an? dann von dessentwegen berichtet man oft die Werck der Andacht / von dessentwegen studiret man / von dessentwegen prediget man / von dessentwegen ist der Beampte fleißig in seinen Dienst / Verrichtungen / und ein Haus Vater in seiner Haushaltung: dann sagen sie / was wurde man sonst von mir gedencken? man wurde mich für einen hederlichen saumblosen Mann ausruffen. Was ist dieses / meine Christglaubige! es ist nur umb das zu thun / was man von uns halte und rede? wo ist Gott? wo ist sein Will und Wohlgefallen? wo ist sein Ehr und Glory / welches doch der Zweck seyn soll aller Pfeilen / die wir abschiffen / ich will

in Joan. 19. 1. 19.

will sagen / aller unserer Wercken. Was ist der Credit, die Reputation, das Ansehen / so wir bey den Menschen haben / ihr Wohn und Meinung von uns ? ist es nit die allereytleste Eytelkeit ? gewislich nichts anders. Und von diser laisset ihr euch also herum ziehen ? O wohl armseelige Werck / die wenig gelten werden an dem Tag des Gerichts. **Exod. 3.** Nehmet dessen ein Bespühl. Es hat **GOTT** dem Moyses befohlen / er solle zu dem Pharaon gehen : er hat sich aber darüber beschwährt / und entschuldiget. Es hatte **GOTT** auch dem Jonas befohlen / er solle reisen zu den Ministerten : er hat sich gleichfalls hierüber beschwährt / und auch entschuldiget. Wie hat nun **GOTT** beyderseits diese Beschwörung aufgenommen ? Die Entschuldigung des Moyses hat er ihm gefallen lassen : aber über die Entschuldigung des Jonas hat er sich erzeuget. Was wäre dann für ein Unterschied darunter ? haben nit beyde Propheten sich etlicher massen widersetzt / und sich beschwehret über das / wozu sie beruffen worden ? das ist wahr : aber nit aus einerley Ursach. Moyses hat sich entschuldiget aus Demuth / und darumb ist sein Entschuldigung von **GOTT** wohl aufgenommen worden. Was hat aber Jonas für ein Ursach gehabt seiner Entschuldigung ? er hat sie selbst angezeit / da er zu **GOTT** gesagt : Propter hoc praecipavi, ut fugerem in Tharsis ; scio enim, quia tu Deus clemens & misericors es. Ich bin derohalben vorkommen / und bin in Tharsis geflohen / d. weil ich weiß / daß du ein gütiger und barmherziger **GOTT** bist. Er will sagen : Ich hab wohl gedacht / wann ich der Stadt Ninive den Untergang solte antrohen / so werden sie Buß thun / und weil du barmherzig bist / so werdest du ihnen verzeihen / und mit dem Untergang verschonen. Propter hoc derentwegen wolte ich nit dahin gehen / sondern nach Tharsis fliehen. Solte aber dieses eine billiche Ursach und Entschuldigung seyn ? Nein ; sagt **Theodoretus** ; es wäre dieses kein rechtmäßige Ausred : dann Jonas hat da nit gesehen auf die Ehr **GOTTES** / sondern auf sein eigne Ehr / auf sein Credit und eytle Reputation, was die Menschen von ihm halten wurden. **Theod. in hunc loc.** Prædicationem ejus falsam videri, sibi turpe existimavit, seque propterea vocari mendacem. Er hat gedacht / sein Propheceyung werde alsdann für untwarhaft angesehen werden / und man werde ihn für einen falschen Propheten halten. Dieses ist die Ursach gewest seiner Flucht / und daß er sich dem Göttlichen Willen und Beruff widersetzt hat. Wie hat dan **Gott** sein Entschuldigungen annehm und gutheissen können ? O Christglaubige / hier sehet ihr was auch an unseren Wercken zu examinieren sey. Lasset uns jetzt dieses thun / ehe das Göttliche Gericht ankommet ; und weilen wir auf **GOTTES** Ehr sehen sollen / so lasset uns unsere Werck nit verrichten wegen unserer eignen Ehr und eytler Reputation ; dann

sonst wären es keine rechtmäßige und billiche Werck. Non coronabitur, &c.
Ist nun noch etwas in Acht zu nehmen und zu examinieren bey dem Eysser zu der rechtfertigung ? Ja. Man muß sehen / ob selbe herrühre aus Göttlicher / oder aus eigener Lieb. Es ist etwann eine Eytelkeit die sehr verlanget / daß ihre Ehe / ihr eignes Leben führe / daß er von dem **GOTT** oder von unzimlicher Lieb und Ehr abstehe / und sich enthalte. Demnach laßt sie Messen lesen ; sie stellen dieses tägige Andacht an ; sie gibt Almosen / sie redet mit dem Prediger / und erlaßt daß er wider diese Laster nachtrüchlich die Eangel predige. Ist das nit ein Eysser ? aber woher enstehet er ? ist die Ursach bemühet sie sich so vil ? ist es daß **GOTT** nit beleidiget werde ? ist es wohl die Ursach seyn. Aber in dem **GOTTES** wird es sich bey manchen ereignen es nur darumb geschehen / damit ihr Ende nehme / welches sie bey ihrem Leben habt wegen seines üblen Verhaltens dencket an jenen reichen Pharisäer / welcher Höllen ruffet / und den Patriarchen bittet / er solle den Lazarum schiden / die Brüdern / daß er ihnen predige / und die / damit sie nit auch verdammt werden. Ne & ipsi veniant in hunc locum carcerum. Was ist das für eine Red ? ein Begehren eines Verdamnten / in sich die Höll an umb dergleichen Geschaffen ? oder hat villeicht der **Gott** befehlet / und Buß gethan über sein Leben / aber er ist nit mehr in dem Stande / welche Buß zu würcken. Die **Reue** der Verdamnten ist kein Veränderung ihres Willens die von der Gnad **GOTTES** herkommen / denn es ist ein Ungebuht / die da herrschen den Schmerzen und Peynen / die sie thun. Woher kommt dann jetzt dieser Eysser die Lieb bey diesem Verdamnten gegen die Brüdern ? warumb trägt er Eysser nit auch verdammt werden ? O wie wollet wortet hierauf der heilige **Vincenz** rarius ; was da der Reiche gethan / daß es geschehen aus Eysser zu der Eitelkeit / und aus Liebe des Nächsten / sondern aus eigener Lieb. Non loquebatur ex caritate. Es wulste nemlich dieser verdamnte wann seine Brüdern in ihrem gottseligen verharren / und also auch in die Höll wurden / so werde sein Peyn dadurch vermindert werden. Wann er dann gebeten von seiner Brüdern / das hat er nicht gethan / Eysser / daß **GOTT** von ihnen nicht beleidiget wurde / sondern / ne poena ejus augeretur, damit sein Peyn nit grösser würde / gemeldter Heilige. O ihr Seelen / ist die Eysser diesem gleich ? so ist es kein heilige Eysser / sondern ein eigne Lieb / welche die der Glory nit verdient. Non coronabitur, &c.

41

42

4. Reg.

43

41. Wir wollen aber sehen/das alles aus einem wahrhaften Euffer der Göttlichen Ehr geschehe/ und das man nit nur auf eigener Lieb/ oder einer anderen natürlichen Anmuthung/ wegen eigener Ehr/ oder Gewinn/ oder das man bey anderen gelte/ und wol daran seye/ sondern allein GOTT zu gefallen ob der Gerechtigkeit halte/ und das Unrecht straffe. Ist das nit ein herrliche Sach? kan auch was bessers seyn/ und ein mehreres erforderet werden? Aber O wie scharff und subtil ist das göttliche Examen! bisher hatte ich vermeynt/ es seye genug/wann man mit guter Meynung die Ubertretungen der Menschlichen und Göttlichen Befehl abstraffe. Heut aber muß ich verstehen/ das GOTT Rechenenschaft begehren wird auch wegen vollgöner Gerechtigkeit: dann wie der Gottselige Lehrer Avila recht und wohl sagt/ man muß sich befehlen/ der Straff vil mehr vorzukommen; man muß alle Mittel anwenden/ die Krankheit zu verhüten/ damit man diser bitteren Arzney nit bedürffe. O was ist dieses für ein schwäre Rechenenschaft! Es ist mit deme nit ausgericht/ das man das Unrecht abstraffe/ sondern man muß Sorg tragen/ das in einem gemeinen Wesen/ und in einer Haushaltung nichts Unrechts geschehe/ damit es des Straffens nit vonnöthen habe/ so vil es immer seyn kan: sonst ist es nit genug.

42. Es hatte Benedad der König auß Syrien die Stadt Samaria belägeret: und es ware ein so großer Hunger in der Stadt/ das ein Mutter gefunden worden/ die ihr eignes Kind geessen: welches als der König Joram der in der Stadt war/ innen worden/ hat er sich dermassen darüber entrüstet/ das er sich über den Propheten Eliseum hefftig erzürnet/ und auff der Stadt-Maur in dise betrohliche Wort außgebrochen: diß ihue mir GOTT/ und das darzu/ wo das Haupt Elisai heutiges Tags auß ihm stehen wird. Er muß mir heut noch sterben. Gemach/ O Joram was sagst du da? bist du vor Leyd und Schmerzen von Sinnen kommen? wer ist Ursach an die

sem Hunger und Jammer in der Stadt? ist es nit Benedad der sie belägeret? wer hat das Kind so unmenschlicher Weis umbs Leben gebracht und geessen? hat es nit die Mutter gethan? Ja. So jörne dann über die Mutter/ und über den Benedad: aber warumb jörnest du über den Eliseum? was Schuld hat der Prophet? höret/ was der grosse Kirchenlehrer Ambrosius sagt: Joram hat derentwegen einen solchen Sencenz wider den Eliseum gefallt/ dieweil es bey ihme gestanden das Ubel abzuwenden: Er hätte dem Jammer können vorkommen; dieweil er es dann nit gethan/ so hat sich Joram mehr über ihne erzörnet/ als über den Benedad der die Stadt so hart belägeret/ und als über die Mutter die das Kind umbgebracht. Die Wort Ambrosii seynd dise: Eliseo propheta mandavit necem, cujus in potestate fore crederet, ut obfidionem solveret, propullaret famem. Er hat den Propheten zu tödten befohlen/ dieweil er geglaubt/ es seye in seinem Gewalt gestanden/ die Belägerung aufzuheben/ und der Hungers Noth abzuheffen. Soll das nit ein Sünd seyn. Wann man dem Ubel vorkommen kan/ und es doch nit thut? freylich ist dieses ein schwäre Verantwortung/ O Christglaubige! man kan oft durch das Ansehen/ durch das gute Exempel/ durch das Zusprechen/ durch guten Rath/ und Unterweisung/ wie auch durch das Gebett/ zu wegen bringen/ das die Sünd nit geschehe. Darumb ist es hernach zur Entschuldigung nit genug/ das man das Verbrechen abgestraft/ da man demselben hätte können vorkommen/ und es verhindern/ das nichts straffwürdiges wäre begangen worden. Und dieses alles wird in dem Gericht GOTTES durchsucht und examinirt werden/ damit diejenige Werck der Gerechtigkeit belohnt werden/ welche als rechtmässig vor GOTT werden befunden werden. Non coronabitur &c. Es wird keiner gecrönt/ er habe dann rechtmässig gekämpft und gehandelt.

S. Ambrosius
P. 3. offic.
c. 14.

* * *

Der sibende Absatz.

Untersuchung der Werck der Liebe/ welche auß natürlicher Neigung verderbt/ und unvollkommentlich verrichtet werden.

43. An kommen wir zu dem Examen welches Christus vornemen wird über die Werck der Liebe/ welche gegen dem Nebenmenschen geübet werden/ allwo sich auch vil Unvollkommenheiten leichtlich einmischen/ wordurch sie ihren Werth und Verdienst/ und folglich auch die Belohnung verlieren/ welche sie sonst hätten haben können. Zu diesem Examen gehört das Almosen/ die Tröstung der Betrübten/ die Hüff der Wittiben/ der Beystand der Kranken/ und andere dergleichen Werck der Lieb und Barmhertzigkeit/ welche sehr fürtrefflich zu seyn scheinen/ wie vollkommen sie aber gewest Christi Wecker, I. Theil.

wird das Gericht entdecken. Man sibet oft/ das auß einem Garten-Beth/ oder Blumen-Stuck/ welches man den ganzen Winter hindurch wohl zugedeckt gehalten/ wann man bey ankommendem Frühling die stöhene Decke wider hinweg thut/ vil Unzier und andere Unsauberkeit sich darauß befindet. Jekt/ meine Christen/ in der Winterszeit dieses unferes sterblichen Lebens/ kan es wohl seyn/ das vil von unseren Wercken für gang rein und heilig gehalten werden: wann aber in dem Tod/ bey anbrechendem Frühling der Ewigkeit/ die Decke des Leibs hinweg kombt/ da weiß ich nit/ ob sie so rein werden befunden wer?

R r r

werden / als man anvor vermeint hat; Last uns hören / was Christus unser Erlöser von dem Gebott / und von der Belohnung gesagt der wahrhaften und rechtmässigen Liebe des Nächsten.

44. In dem letzten Abendmahl hat er in seiner Geheimbnus: vollen letzten Ansprach diese Nachdenkliche Wort zu seinen Jüngeren gesprochen:

Joan. 13.

Mandatum novum do vobis, ut diligatis invicem, sicut dilexi vos: Ich gib euch ein neues Gebott / daß ihr euch untereinander liebet / wie ich euch geliebet hab. Soll aber dieses ein neues Gebott seyn? findet man dann dieses Gebott nit auch in dem alten geschribnen Gesas? das ist wahr / sagt Joannes Ferus:

Ferus l. 1. de Pass. Domini.

jedoch stehet in dem alten Gesas / daß man den Nächsten lieben soll / wie sich selbst: das Evangelische Gesas aber gehet vil weiter / und will / daß man den Nächsten liebe mehrer als sich selbst / gleichwie es Christus gethan hat: und diser Ursachen halber wird es ein neues Gebott genennet: Mandatum novum est, quia jubemur proximum plus diligere, quam nos ipsos; id quod in Christo videmus. Ich frage aber noch weiters: wie soll dieses ein neues Gebott seyn / da doch nichts älters ist als die Lieb der Menschen untereinander? ist es nit natürlich / daß Gleiches seines Gleichen liebt / wie der weise Mann vor längst gesagt: omne anim. I diligit simile sibi. Alle Thier haben ihres Gleichen lieb. Was bedarff es aber eines Gebotts umb das / was natürlich ist? Ich sage: eben darumb / diereil das Lieben natürlich ist / so wird ein neues Gebott der Liebe gegeben / damit man hinfürs einander liebe nit darumb / diereil es die Natur also eingibt / sondern diereil es der Willen Gottes ist. Diser Ursachen halber hat Christus gesagt / wir sollen einander lieben / gleichwie er uns geliebt hat: Sicut dilexi vos. Er hat uns geliebt ohne Absicht auff unsere Verdienst / ohn Ansehen Fleischs und Bluts / ohne Zuneigung wegen natürlicher Annembligheit und Bequemligkeit / ohne eignen Nutzen und Gewinn / und da er unser gang nicht vonnöthen gehabt / sondern allein den Willen seines himmlischen Vatters zu erfüllen / und ihm ein Gefallen zu thun. Auff diese Weis will er / daß auch wir uns untereinander lieben sollen / damit unser Lieb nit nur ein natürliches oder fleischliche / sondern ein rechtmässige und heilige Lieb seye. Sicut dilexi vos: gleichwie ich euch geliebt hab. Jetzt last uns auch die Belohnung sehen.

Ecl. 13.

Bei dem heiligen Matthæo c. 25. redet Christus von dem jüngsten allgemeinen Gerichts-Tag / und da er Meldung thut von dem Urtheil / welches er aussprechen wird über die Gerechte / und über die Ungerechte / sagt er / daß er das Himmelreich zuerkennen werde denen Gerechten wegen der Wercken der Liebe des Nächsten; und daß er herentgegen die Ungerechte verdammen werde wegen Abgang diser Wercken. Eturvi enim, & deditis mihi manducare, sicuti ac deditis mihi bibere. Ich

45.

bin hungerig gewest / und ihr habt mich nicht gespeiset: Ich bin durstig gewest / und ihr habt mich nicht geträncket. O mein Gott / wie wenig werden selig werden / wann die Gerechtigkeit durch die Werck der Lieb erkant werden muß? wir wollen aber jetzt von dem handeln / die diese Werck nit thun / wir wollen betrachten das Examen und Belohnung derjenigen / die selig werden haben. Sagt dann Christus / daß er reich melreich denjenigen geben werde / welche Hungerigen gespeiset / die Durstigen geträncket / die Nackende bekleidet. Die Fremde herberget / die Krancke besuchet / die Gefangene getröstet haben? nein: redet nit also / sagt der gelehrte Boetius: Man lese nur seine Wort. Deditis mihi / ihr habt mir zu essen geben / sagt Christus / ihr habt mich geträncket / ihr habt mich bekleidet: sagt er dieses / diereil die Gerechtigkeit was man einem Armen gibe / als ermet / als wann es ihm gegeben werden sagt es nit nur derentwegen / sondern diereil die Außerordtheit den Armen dicken der Barmherzigkeit nit nur auf den bemmenschen / sondern auff Christum / und ihm dieselbige vermerket haben. Deditis mihi. Ihr habt es mir gegeben: und ich gib ich euch das Himmelreich zur Belohnung. Solius sui aspectu dandum inquit Christus: deditis mihi &c. quasi dicere. in egenis consideratis. Es will Christus durch zuverstehen geben / daß man nicht netwegen das Almosen geben soll / wie sagt: Deditis mihi, ihr habt es mir gegeben / das ist / ihr habt in denen Armen mich betrachtet.

Matth. 25.

Diser Ursachen halber hat Christus gesagt / wir sollen einander lieben / gleichwie er uns geliebt hat: Sicut dilexi vos. Er hat uns geliebt ohne Absicht auff unsere Verdienst / ohn Ansehen Fleischs und Bluts / ohne Zuneigung wegen natürlicher Annembligheit und Bequemligkeit / ohne eignen Nutzen und Gewinn / und da er unser gang nicht vonnöthen gehabt / sondern allein den Willen seines himmlischen Vatters zu erfüllen / und ihm ein Gefallen zu thun. Auff diese Weis will er / daß auch wir uns untereinander lieben sollen / damit unser Lieb nit nur ein natürliches oder fleischliche / sondern ein rechtmässige und heilige Lieb seye. Sicut dilexi vos: gleichwie ich euch geliebt hab. Jetzt last uns auch die Belohnung sehen.

bin hungerig gewest / und ihr habt mich nicht gespeiset: Ich bin durstig gewest / und ihr habt mich nicht geträncket. O mein Gott / wie wenig werden selig werden / wann die Gerechtigkeit durch die Werck der Lieb erkant werden muß? wir wollen aber jetzt von dem handeln / die diese Werck nit thun / wir wollen betrachten das Examen und Belohnung derjenigen / die selig werden haben. Sagt dann Christus / daß er reich melreich denjenigen geben werde / welche Hungerigen gespeiset / die Durstigen geträncket / die Nackende bekleidet. Die Fremde herberget / die Krancke besuchet / die Gefangene getröstet haben? nein: redet nit also / sagt der gelehrte Boetius: Man lese nur seine Wort. Deditis mihi / ihr habt mir zu essen geben / sagt Christus / ihr habt mich geträncket / ihr habt mich bekleidet: sagt er dieses / diereil die Gerechtigkeit was man einem Armen gibe / als ermet / als wann es ihm gegeben werden sagt es nit nur derentwegen / sondern diereil die Außerordtheit den Armen dicken der Barmherzigkeit nit nur auf den bemmenschen / sondern auff Christum / und ihm dieselbige vermerket haben. Deditis mihi. Ihr habt es mir gegeben: und ich gib ich euch das Himmelreich zur Belohnung. Solius sui aspectu dandum inquit Christus: deditis mihi &c. quasi dicere. in egenis consideratis. Es will Christus durch zuverstehen geben / daß man nicht netwegen das Almosen geben soll / wie sagt: Deditis mihi, ihr habt es mir gegeben / das ist / ihr habt in denen Armen mich betrachtet.

Nun / meine Christgläubige; sehet die Werck der Barmherzigkeit / die heilige und die Leibliche / als da seynd / die Hungerige speisen / die Durstige träncken / die Nackende bekleiden / die Fremde herbergen / die Krancke besuchen / die Gefangene trösten / den Zweiffelhaftigen rathen / die Irre trösten / die Unwissende lehren / die Feinden verzeihen / für die Lebenden Verstorbene Gott bitten &c. Hoffet mein Christ / vil dergleichen Werck zu gethan? seye diesem also: Sie werden alle examinert werden. Warum habt sie gethan? hast du einem Armen Speisethan / damit er dir dienen soll? so werden Richter sagen / dieses seye kein Verdienst / sonder ein Geiz. Non deditis mihi. Deditis mihi / ihr habt es mir gegeben. Hast du einem Armen besucht auß Höffligkeit / oder diereil seiner Guad und Günst gelegen? Non deditis me. So hast du nit mich besucht / Christus sagen; es ist ein Exortel und ein Werck / das keinen Lohn verdient. Hast du einem Armen bekleidet / diereil er verwandt ist / oder diereil er dein Diener ist / oder diereil du ihm kein Verdienst geneigt bist / oder diereil die sein ein Mitleyden und Betrübnus verdienen?

wann es bey diesem verbleiben / so ist es nur ein natürliche Lieb gewesen : wann du nichts anders darbey betrachtest / und es nit von Gottes wegen gethan hast / Non cooperuitis me, so hast du Christum nit gekleydet ; du hast damit den Himmel nit verdient ; es ist nur ein natürlich Werck und Erbärmuß gewesen / dergleichen auch bey einem Heyden / der keinen Glauben hat / und bey einem Sünder / der nit in der Gnad Gottes ist / kan gesunden werden. Nec mihi fecistis. Solche Werck / wird Christus sagen / habt ihr nit mir gethan / ihr habt sie nit gewürcket von meiner wegen / und mir zu lieb / darumb hab ich dieselbe auch nit zu belohnen / ob sie gleich nit böß waren : dann das Himmelreich hab ich versprochen / und wird es geben an dem Tag des Gerichts allein für diejenige Werck der Lieb / welche mir und von meiner wegen geschehen seynd. Mihi fecistis : me unum in egenis consideratis. Dann dieses allein seynd die rechtmäßige Werck der Liebe des neuen Gesetzes : Sicur dilexi vos. Wie ich euch geliebet habe : und diese Werck allein werden die Kron erlangen ; dann wie der Apostel gesagt : Non coronabimur, nisi qui legitime certaverit. Es wird keiner gerönt werden / er habe dann rechtmäßig gestritten.

47. Dieses / O andächtige Seelen / ist jenes scharpff / genaue / und subtile Examen, welches über unsere Tugenden und gute Werck wird angestellt werden. Dieses ist die Anatomy und Zergliederung unserer besten Übungen / bey welchen alles / was darzu gehört / von Stück zu Stück wird untersuchet werden. Dieses ist das scharpffsichtige Adiers Aug des Gerichts / welcher diejenige Werck / die allein von der eignen Lieb herkommen / nit für rechtmäßige Kinder erkennen wird. Dieses ist die Treisch-Dennen / auff welcher die gute Körnlein von den Spreieren werden abgesönderet werden. Bedencket jetzt / was von unseren Wercken werde überbleiben / so der Belohnung würdig / wann diejenige alle verworffen werden / welche nur auf menschlichen Bedencken / oder nach dem gemeinen Brauch / oder auf Freundschaft / oder Höflichkeit / oder auf Eitelkeit / oder auf natürlicher Zuneigung und Mitleyden / oder auf eigner Lieb wegen des eignen Nutz / Lust / und Gewinn / oder wegen eigner Ehr und Ansehen bey den Menschen geschehen seynd. Was wird überbleiben / wann alle diese Werck hinweg kommen ? nichts / oder gar wenig. O armes Gold / wie wenig wird dessen seyn / wann aller Schaum und Schale in dem Schmelz-Zigel des Göttlichen Gerichts darvon wird abgesönderet werden ! O arme Werck / wann sie nach aller Mühe und Arbeit / womit sie verrichtet worden / ohne Belohnung bleiben / dieweil sie keine recht eheliche Kinder gewest. O wie vil dergleichen Werck werden in einem langen Fegfeuer müssen geleuteret und gereinigt werden von den untermischten Unvollkommenheiten / ehe der Christl. Wecker. I. Theil.

jenige / der sie gewürcket hat / wird eingehen können in die ewige Glory!

Was soll ich zum Beschluß für ein Exempel bebringen zu Bestätigung dieser Lehr / und zu mehrerer Erkantnuß / wie scharpff und subtil das Examen über unsere gute Werck seyn werde ? Soll ich erzehlen jenes von einem Ordens-Mann / der ein sehr schwäres Fegfeuer hat außstehen müssen wegen der Eitelkeit / die er gehabt in dem Argumentieren ; und in der Kleidung ? oder jenes von einem fürtrefflichen und eyferigen Prediger / der auch im Fegfeuer grosse Deyn hat leyden müssen / dieweil er mit den Weltlichen allzu große Gemeinschaft gepflogen / und eitles Gespräch geführt ! oder von jenem sonst frommen Religiosen / der auch ein lange Zeit in dem Fegfeuer gelitten hat / dieweil er nach dem Tich den gar kurzen Psalmen / Laudate Dominum, gesprochen / an statt des Miserere, so er hätte betten sollen ? oder soll ich erzehlen / was jener gleichfalls hat leyden müssen / der in dem Chor das Haupt mit anderen nit geneigt hat / als man das Gloria Patri, & F. hio &c. gesungen hat ? oder soll ich erzehlen / was dem heiligen Severino widerfahren / der es in dem Fegfeuer hat müssen abbüßen / dieweil er das Brevier nit zur ordentlichen Zeit gebetten hat ? gewißlich ein jedes auß diesen Exempeln konte genug seyn / in uns zuerwöcken ein heylsame Forcht des zukünftigen Gerichts / und ein große Sorgfältigkeit / unsere Werck mit aller Vollkommenheit zu verrichten ; aber was mich noch vilmehr erschredt / und was mich die Wahrheit zubekennen / in große Angst und Sorg seket / ist das Exempel auß heiliger Schrift / welches der heilige Joannes in seiner heimlichen Offenbarung erzehlet von dem Examen und Gericht / welches Christus der Herr gehalten hat über die sibzen Bischöff in Asia, da sie noch bey Leben waren. Höret es fürzlich.

Es werden erstlich alle diese Bischöff von Christo selbst Engel genennet / Angelo Ephesi, Angelo Smirnae, Angelo Pergami ; und dieses nit allein zu Ehren ihres Bischöflichen Ampts / sondern auch wegen ihrer Tugend / die in grossem Ruff war ; wie dann in Wahrheit heilige Männer unter ihnen gewesen / als da waren der heilige Timotheus ein Jünger des heiligen Pauli / der heilige Polycarpus, der heilige Quadratus, der heilige Carpus, und der heilige Sangaris. Dieses aber ungeacht haben dennoch die Augen des Göttlichen Richters vil Mängel an ihnen gefunden. In dem Bischöff zu Epheso hat er geandert / daß er nachgelassen von dem ersten Eyffer / mit dem er angefangen hatte : Charitatem tuam primam reliquit : du hast die erste Lieb nit behalten. Den Bischöff von Smirna, ob Alcazor, ia er gleich nichts straffwürdiges an ihm gefunden / vermahnet er doch zur Beständigkeit / und zu heylsamer Forcht / dieweil er nit versicheret / daß er bis an das End verharren werde : Esto fidelis usque ad mortem : sey getreu

48.

Rhoa de Stat. an. c. 18.

Holcom, lib. 6. ser. 6.

Rhoa. ubi supra.

49.

Apoc. 2. & 3. Hist. Eccl. c. 4.

Nieremb. l. 2. Differt. c. 5.

Richard. 3. s. Vic. Brud. in tern. hom. c. 23.

Apoc. 2. & 3.



getreu bis zum Tod. An denen Bischöffen zu Pergamo, und zu Thiatyra hat er geandert etliche Nachlässigkeiten / und Ueberhebungen frembder Sünden: Quia permittis mulierem Jezabel &c. dieweil du dem Weib Jezabel gestattest zu lehren. Dem Bischoff von Sardis, der für heilig angesehen war / sagt er / er habe kein wahre / sondern nur ein Scheinheiligkeit: Nomen habes, quod vivas. & mortuus es: du hast den Nahmen / daß du lebest / und bist doch tod: dann wiewohl er vil gute Werck thate / so waren sie doch unvollkommen / und lähr an Verdiensten: Non invenio opera tua plena. Ich finde deine Werck nit vollkommen. Den Bischoff zu Philadelphia beschuldiget er / daß die Tugend bey ihme gar gering seye: Quia modicam virtutem habes: wordurch er sich grosser Verdienst und Belohnung beraubt. Dem letzten / der Bischoff zu Laodicea war / sagt er / daß er elend / arm / blind und nacket seye / der ihme doch selbst eingebildet / daß er ein grosse Tugend hätte: Er hat ein entsehlliche Trohung wider ihn ausgesprochen / daß er ihn wegen seiner Laugkeit / und weil er auff sich selbst vil hielte /

Alcazar. in Apoc. 3.

auff seinem Mund aufwerffen wolle: Incipiam te evomere ex ore meo. Wornit er ihme zuverstehen gegeben / daß er sein sonderbare väterliche Vorsorg von ihme abziehen / und zulassen wolle / daß er gar erkalte und verharte / folgendes in schwärere Sünden falle / und letztlich verdammt werde.

50.

O GOTT! wird dann ein solches Urtheil gefällt über diese Bischöff / die man bey der Welt für Engel gehalten hat? Ja / meine Christen. Es ware bey allen etwas / was dem Göttlichen Richter missfallen; bey einem die Nachlässigkeit / bey einem anderen die Unbeständigkeit / bey einem anderen die Schwachheit / bey einem anderen die Erliegenheit / bey einem anderen die Zaghaftigkeit / bey einem anderen die Laugkeit / und das Vertrauen auff sich selber. Zwey auß ihnen waren gar in dem Stand einer Todtsünd: Was ist das? wann GOTT an diesen Engeln befunden / was zu straffen war / was wird er erst bey uns sündigen Menschen finden? wie sollen wir dann nit fürchten dieses scharpffe Examen? wer ist so tugendsam / der auff seine Werck vertrauen könne / da er doch nit weiß / ob sie Gott gefällig / und wahrhaft gute Werck seyen? wer ist / der da hindan setzen darffe den Fleiß und die Sorg / seine Werck zu verbessern / als wann sie schon alle Vollkommenheit hätten / da doch sonst zu besorgen / er werde sich sehr betrogen finden in seiner Rechnung / wann es zur Prob kommen wird bey dem Göttlichen Gericht? wer ist / der sich mit dem wenigeren solle vergnügen / da er ein mehreres thun kan? wer soll sich nit beklaffen / seine Werck zu der Ehr / und zu grösserem Wohlgefallen Gottes zu richten / damit er den Verdienst derselben / und ihr Belohnung nit verleihe / mit so fast wegen seines eignen Nutzen / als dieweilen es der Willen Gottes ist / daß

wir darnach streben sollen? Es ist nicht
sich zu erbarmen / wann man bedacht
verlohren gehet / da man die Werck
rechter Meynung verricht. Ich
keinen grösseren Frucht auß die
daß ihr euch entschliesset / das zu thun
jenige thut / der nach der Schein
mit er sie trefse. Zwey Ding stou
erste ist / daß er das lincke Aug gut
er das Absehen desto besser nehme.
set auch ihr das lincke Aug zu der
sigen Meynung / die das Absehen
solche schlechte verächtliche Ding
gehört habt. Das andere / was
thut / ist / daß er ihm Weil laß /
schieß / bis er das Absehen nach dem
genommen: also meine Christen
ihr: ehe ihr eure Werck anhöbet
euch / auß was Ursachen / und
thun wollet. Warumb gehe ich
des HERRN? warumb begib ich
Gebett? warumb faste ich? und
dann euer Absehen nur auß das
len Gottes / als welches der einig
seyn soll aller unferer Wercken.

Wann nun über die gute Werck
thes Examen und Gericht gehalten
wie wird es gehen mit anderen
cken / die an sich selbst weder gut
sondern Mittel / Werck seynd /
auch bey den unvernünftigen Thieren
hen / wann nicht eine gute Meynung
kommt / die von der Liebe Gottes
Nächsten herrühret; als da ist
Kurzweil und Ergögligkeit / das
gehn / das Heimsuchen / das Handeln
die Ansprach mit den Menschen
Werck können auch verdienstlich
sie mit guter Meynung geschehen.
schad / und zu betauern / wann man
Verdienst verleiher? wann einer
ben kan an statt des Kupffers /
sich mit dem Kupfer vergnügen laß /
mit einer Erdschollen? wie wird es
mit den bösen Wercken / wann die
und auch die gute / also gerichtet
was wird / sagt der H. Bernardus.
lonien geschehen / wann dies mit
vorbey gehet? wann der Gerechte
Heil. Petrus / kaum selig wird /
Gottlose zur Seeligkeit gelangen?
euch / ihr Gerechte / auch bey euren
cken! fürchtet euch / ihr Sündner /
guten / und noch vilmehr wegen
Wercken. Laß uns alle dahin
wir in dem Gericht Gottes bestehn
Laß uns jetzt thun / was wir alle in
unfers Absterbens wünscheten /
than hätten. Laß uns schreyen zu
unb Barmherzigkeit durch die
Christi unfers Erlösers. Kehre um
rusalem / O Christliche Seel /
zu deinem Gott: der dich jetzt
zu sich ruffet mit unendlicher
böse auß mit Reu und Leid die

Fähler. Wir wollen bey den Füßen dieses zehnung bitten. O mein HERR und
HERRN ligend / der uns so lang übertragen HERR! HERR JESU
hat / mit zerknirschem Herzen umb Ver- Christe 2c.



Die sieben und zwainzigste Predig.

Von dem Gericht des Christen wegen seines Standts und Ampts.

Super custodiam meam stabo, & figam gradum super munitionem, & contemplantur, ut videam, quid dicatur mihi, & quid respondeam ad arguentem me. *Habac. 2.*

Ich will ob meiner Hut stehen / und meinen Fuß auff die Befestigung setzen / und will schauen / damit ich sehen möge / was mir gesagt werde / und was ich dem für ein Antwort geben soll / der mich anlaget. *Habac. 2.*

I. **E**st nicht gut / daß die Zuhörer an dem Prediger nur bloß ansehen und betrachten / daß er ein Mensch ist / sondern man soll gedencken / daß er ein Abgesandter Gottes ist / welcher ankommt den Frieden zu handeln zwischen seiner Göttlichen Majestät / und denen Seelen. Heutiges Tags aber verlange ich mehr als je mahlen / daß ihr nit ansehet / wer auff diese Tangel gestiegen / sondern allein mercket auff diejenige Lehr und Wahrheit / die ich vortragen wird; gleichwie ihr / wann ihr einen frischen Trunk Wasser thun woller / nit acht gebet / ob das Geschir von Glas oder von Gold seye; dann wann man nichts anders verlangt / als das Wasser / so fragt man wenig darnach / wie das Geschir beschaffen seye. Ich befinde / daß sich Gott zweyer unterschiedlichen Gesandten gebraucht hat / den Propheten Elias zu speisen; eines Raaben / und eines Engels. Ich finde aber nit / daß Elias mehr auff den einen / als auff den andern gesehen hätte; dann weil er allein auff den gesehen / der ihm die Speiß zugesandt / so hat er gleichermaßen von deme geessen / so ihm der Raab gebracht / als von dem / so er von dem Engel empfangen. Also / weilen das Wort Gottes ein Speiß der Seelen ist / die euch Gott zusendet / so sollet ihr auch auff das nit Acht geben / ob der ein Raab oder ein Engel seye / der euch dieselbe überbringer. Es ist alles an dem gelegen / daß ihr nit demüthigem Herzen gutwillig anhöret die hochwichtige Lehr / die ich in Gegenwart vorzutragen hab. So mercket nun auff.

sondern sie haben auch gelehret / was einem jeden insonderheit nach seinem Standt und Ampt zu thun oblige. Also finden wir in denen Sendschreiben des H. Petri, und des H. Pauli, fast in jedem Blat unterschiedliche besondere Lehren / und Unterweisungen für die Bischöff / für die Priester / für die Obrigkeit / für die alte / für die junge Leuth / für die Wittiben / für die Jungfrauen / für die Elteren / für die Kinder / für die Herren / für die Knecht / für die Reiche / und für die Arme / mit einem Wort für alle Ständ / und Aempter der Kirchen und der Gemein; damit wir wissen und wol verstehen / daß wir an dem Gerichts Tag werden examinirt werden / und Rechenschaft geben müssen nit allein von dem / was allen Christen ingemein oblige / sondern auch von deme / worzu ein jeder absonderlich wegen seines Standts und Ampts verbunden ist. Ditem nach / damit einer in dem Gericht wol bestehe / wird es bey einem Priester nit genug seyn / daß er nur ein guter Christ seye / wann er nit auch ein guter Priester ist. Bey einem anderen ist es nit gnug / daß er ein guter Mensch seye / wann er nit auch ein guter Richter / oder ein guter Ehemann / ein guter Vatter / ein guter Sohn / oder ein guter Knecht / oder Diener ist. Es ist nicht genug / daß einer andächtig seye / wann dardeneben nit auch ein guter Handwerker / oder ein guter Kauffman / oder ein guter Beampter / oder ein guter Soldat ist / und also von allen andern Aemptern und Ständen zu reden. Sehet nun / O Christglaubige / ob dieses nit ein wichtige Materij ist / von der ich jetzt zu predigen hab; und ob wir uns nicht billich zu fürchten haben wegen dieser so strengen Rechenschaft / die wir bald werden geben müssen / und daran doch wenig gedencken.

Arr: Was

2. Die erste Christliche Prediger / die H. Apostel / waren mit dem nit zu frieden / daß sie den Glaubigen nur überhaupt und ingemein angezeigt / was zur Seeligkeit nothwendig ist /